



Nr. 423 | 26.09.2022

Russland-Analysen

Lebensmittelhandel

■ VON DER REDAKTION	
Vorwort zur Ausgabe »Lebensmittelhandel«	2
■ ANALYSE	
Russlands Getreidehandel mit dem Nahen Osten und Nordafrika Maximilian Heigermoser, Linde Götz und Tinoush Jamali Jaghdani (Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO))	3
■ ANALYSE	
Der Handel mit agrarischen Lebensmitteln zwischen den Vereinigten Staaten und Russland Stephen K. Wegren (Southern Methodist University, Dallas)	7
■ ANALYSE	
Chinesisch-russische Annäherung in den Handelsbeziehungen im Bereich agrarischer Lebensmittel Jiayi Zhou (Universität Linköping)	12
■ ANALYSE	
Russlands Handel mit agrarischen Lebensmitteln: Die Eurasische Dimension Rilka Dragneva (Birmingham Law School, Universität Birmingham)	17
■ ANALYSE	
Russlands Rolle im internationalen Handel mit Fisch und Meeresprodukten Frode Nilssen (Nord University Business School, Bodø)	22
<hr/>	
■ CHRONIK	
Anmerkung zur Chronik ab dem 01. März 2022	30

Vorwort zur Ausgabe »Lebensmittelhandel«

Mit der Invasion Russlands in der Ukraine am 24. Februar 2022 kam der Handel mit Agrargütern und Nahrungsmitteln der Ukraine als auch Russlands über die Häfen am Schwarzen Meer, einschließlich der Binnenhäfen am Asowschen Meer, zum Erliegen. Während die Exporttätigkeit über die russischen Häfen am Schwarzen Meer, insbesondere über den Tiefseehafen Noworossijsk, wenige Wochen später wieder in Gang kam, blieben die ukrainischen Häfen, insbesondere der für den Agrarhandel wichtigste Hafen von Odessa, weiterhin geschlossen.

Die Ergebnisse der Anstrengungen zur Einrichtung alternativer Exportrouten mit der Eisenbahn über die Häfen der EU-Länder zum Weltmarkt haben deutlich gemacht, dass die ukrainischen Häfen, und gerade der Hafen Odessa, die Achillesferse des ukrainischen Getreidesektors sind. Damit die Ukraine weiterhin als einer der wichtigsten internationalen Getreidelieferanten erhalten bleibt und somit ihre Rolle für die globale Ernährungssicherheit erfüllen kann, ist es entscheidend, dass ihr Zugang zu den Weltmärkten über ihre Häfen am Schwarzen Meer gesichert ist.

Das auf Vermittlung der UN und der Türkei im Juli 2022 zustande gekommene Getreideabkommen zwischen der Ukraine und Russland ermöglicht der Ukraine seit Anfang August wieder Getreide über eigene Häfen am Schwarzen Meer auf die Weltmärkte zu exportieren. Den Prognosen des Landwirtschaftsministeriums der USA (USDA) entsprechend wird die Ukraine in 2022/23 etwa 20,5 Mio. Tonnen Weizen produzieren und davon 11 Mio. Tonnen exportieren, vorausgesetzt die ukrainischen Häfen bleiben geöffnet. Dies entspricht ca. 60 % der durchschnittlichen ukrainischen Weizenexporte der letzten Jahre.

Die Getreidewirtschaft Russlands hat in den letzten Wochen eine Rekordernte von 91 Mio. Tonnen Weizen eingefahren, welche ein Exportpotential von 42 Mio. Tonnen birgt (so das USDA in einem Bericht vom September 2022). Dies würde einem Anteil von 20 % an den Weltweizenexporten entsprechen. Der Agrarhandel mit Russland, einschließlich des Handels mit Saatgut, Pflanzenschutzmitteln, Düngemitteln und Landtechnik ist von den westlichen Sanktionen ausgenommen. Die großen multinationalen Agrarhandelsunternehmen, mit einem Anteil von ca. 30 % des russischen Getreideexportgeschäfts, haben bestätigt, sich weiterhin im russischen Agrarexport zu engagieren. Ebenfalls werden Unternehmen aus westlichen Ländern den Handel mit Vorprodukten für die Agrarproduktion mit russischen Unternehmen fortsetzen.

Jedoch ist die russische Agrarexportwirtschaft als Folge des Ukraine-Kriegs mit einigen Herausforderungen konfrontiert. Zum einen haben als Folge der Aufwertung des Rubels, welche im Kontext der westlichen Sanktionen steht, die russischen Agrarexporte an Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten eingebüßt. Zum anderen lassen kriegsbedingt stark gestiegene Risiken des Schiffstransports im Schwarzen Meer die Transportkosten zum Teil prohibitiv ansteigen, welche die russischen Getreideexporte dämpfen. Auch wird berichtet, dass einzelne Importeure im Handel mit russischem Weizen westliche Exportunternehmen gegenüber russischen Unternehmen präferieren.

Hinzu kommen Bestrebungen der Importländer, die Resilienz ihres Nahrungsmittelangebots durch Diversifizierung des Imports und Regionalisierung der Produktion zu stärken. So hat die staatliche Importorganisation Ägyptens (GASC), welche in den letzten Jahren bis zu 60 % ihres Getreides aus Russland und 20 % aus der Ukraine importierte, im August 2022 substantielle Getreidemengen aus Frankreich, Bulgarien und Rumänien akquiriert. Darüber hinaus haben stark von Getreideimporten abhängige Länder, wie beispielsweise auch Ägypten und Indonesien, Programme zur Steigerung der heimischen Produktion aufgelegt.

Internationale Unternehmen müssen sanktionsbedingt ihre geplanten Investitionen in den russischen Agrarsektor auf Eis legen. Auch die Investitionsmöglichkeiten der inländischen Unternehmen werden durch die westlichen Sanktionen eingeschränkt. Daher ist es fraglich, ob es Russland gelingen wird, sein zusätzliches Agrarexportpotential zu erschließen.

Dennoch, die jüngsten Preisabschläge des russischen Weizens lassen nun ein weiteres Ansteigen der russischen Exporte erwarten. Und es ist klar, angesichts der Ukraine-Kriegs und der gegenwärtigen globalen Nahrungsmittelkrise ist es umso wichtiger, dass Russland weiterhin als großer Exporteur auf den internationalen Agrar- und Nahrungsmittelmärkten seinen Beitrag zur globalen Ernährungssicherheit leisten kann.

Die vorliegende Ausgabe Nr. 423 »Lebensmittelhandel« der Russland-Analysen bietet hierzu einen vielfältigen Einblick in den russischen Agrar- und Nahrungsmittelhandel. Maximilian Heigermoser, Linde Götz und Tinoush Jamali Jaghdani beginnen in der ersten Analyse mit der Entwicklung von Russlands Getreidehandel mit den Ländern im Nahen Osten und Nordafrikas. Die Gegenüberstellung des Wandels des bilateralen Handels agrarischer Lebensmittel zwischen Russland und den USA und dessen Umbruch im politischen Verhältnis stehen im Zentrum der Analyse von Stephen K. Wegren. Jiayi Zhou liefert eine Einordnung des allmählichen Anstiegs des chinesisch-russischen

Agrarhandels bei geopolitischen Spannungen mit dem Westen. Rilka Dragneva bietet einen Überblick über den Nahrungsmittelhandel Russlands mit den Partnerländern der Eurasischen Wirtschaftsunion. In der abschließenden Analyse dieser Ausgabe konzentriert sich Frode Nilssen auf die Rolle Russlands im internationalen Handel mit Fischen und Meeresfrüchten.

Linde Götz, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO)

ANALYSE

Russlands Getreidehandel mit dem Nahen Osten und Nordafrika

Maximilian Heigermoser, Linde Götz und Tinoush Jamali Jaghdani
(Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO))

DOI: 10.31205/RA.423.01

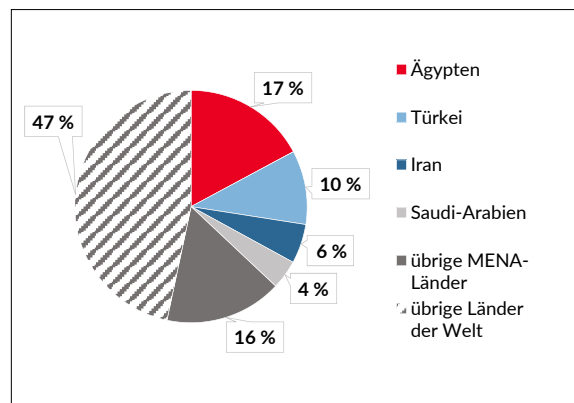
Zusammenfassung

In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat Russland seine Ausfuhren von Nahrungsmitteln, insbesondere von Getreide, erheblich gesteigert. Ein Drittel der russischen Lebensmittelexporte geht in die Region des Nahen Ostens und Nordafrikas (MENA), wobei die Türkei, Ägypten, Iran und Saudi-Arabien die vier wichtigsten Handelspartner sind. Dieses Kapitel beleuchtet die Entwicklung der Handelsbeziehungen Russlands mit diesen vier Ländern. Wir konzentrieren uns auf Weizen – Russlands wichtigstes Agrarexportprodukt – sowie Gerste, und gehen auch auf Russlands Importe von Gemüse aus der MENA-Region ein. In allen vier betrachteten Ländern spielen staatliche Importagenturen eine Schlüsselrolle im Getreidehandel mit Russland.

Einleitung

Als Russlands Nahrungsmittel- und insbesondere Getreideexporte mit der Jahrtausendwende zu steigen begannen, wurde der Nahe Osten und Nordafrika (MENA) zur wichtigsten Zielregion des Landes. Dieser Artikel befasst sich mit den vier wichtigsten Zielmärkten Russlands in der MENA-Region, nämlich Ägypten, der Türkei, dem Iran und Saudi-Arabien, auf die zwischen 2016 und 2019 fast drei Viertel der russischen Getreideexporte in diese Region entfielen (siehe Grafik 1), sowie 55 % der Lebensmittelimporte Russlands aus dieser Region. Ägypten und die Türkei sind die beiden wichtigsten Weizenexportmärkte Russlands, während Saudi-Arabien das wichtigste Zielland für russische Gerste ist. Russlands Lebensmittelhandel mit Ägypten, dem Iran und Saudi-Arabien verläuft weitgehend unidirektional, während der Handel mit der Türkei – die Russland mit erheblichen Mengen an Obst und Gemüse beliefert – eher bilateral ist. Insgesamt ist die Türkei Russlands wichtigster Zielmarkt für Lebensmittelexporte, gefolgt von China und Ägypten; auch der Iran und Saudi-Arabien sind unter den Top Ten zu finden. Auf der Liste der wichtigsten Lebensmittellieferanten Russlands steht die Türkei an fünfter Stelle, hinter Belarus, Brasilien, China und Deutschland (UN Comtrade 2022).

Grafik 1: Anteile der einzelnen MENA-Länder an den gesamten Getreideexporten Russlands, 2016 – 2019



Anmerkung: Insgesamt belaufen sich die Getreideexporte Russlands zwischen 2016 und 2019 auf 171,5 Millionen Tonnen (UN Comtrade 2022).

Ägypten

Ägypten ist mit rund 12,5 Millionen Tonnen pro Saison der größte Weizenimporteur der Welt, da die heimische Produktion nur 42 % des Gesamtverbrauchs deckt (IGC 2022). Etwa die Hälfte der ägyptischen Weizenimporte wird von der General Authority for Supply of Commodities (GASC) abgewickelt, einem staatli-

chen Handelsunternehmen, das für die Beschaffung von Nahrungsmitteln zuständig ist. In Erfüllung ihres Auftrags importiert die GASC so viel Weizen wie ganz Japan, was die Behörde zu einem dominierenden Einzelakteur auf dem internationalen Markt macht. Für den Kauf von Weizen und anderen Nahrungsmitteln wie Reis, Soja- oder Sonnenblumenöl wendet die Agentur ein Ausschreibungssystem an. Die GASC schreibt in der Regel alle zwei Wochen Weizen aus und kauft drei bis vier Schiffsladungen zu je 60.000 Tonnen aus den Ländern, die derzeit am wettbewerbsfähigsten sind. Die Ausschreibungen der GASC werden vom weltweiten Getreidehandel genau beobachtet, da Ägypten geografisch an einem wichtigen Knotenpunkt des internationalen Handels liegt, nämlich dem Suezkanal. Eine wettbewerbsfähige Position bei den GASC-Ausschreibungen bedeutet daher in der Regel auch Wettbewerbsfähigkeit auf den Zielmärkten jenseits des Kanals, was dem Ergebnis der ägyptischen Weizenausschreibungen einen hohen Informationswert verleiht (Heigermoser et al. 2021).

Der Weizen, den die GASC kauft, wird im Inland zur Herstellung von Baladi-Fladenbrot verwendet. Dieses Grundnahrungsmittel wird zu subventionierten Preisen an die einkommensschwache Bevölkerung Ägyptens verkauft. Das ägyptische Brotsubventionsprogramm ist ein politisch heikles Thema, und Bemühungen um eine Abschaffung oder Reform des Subventionssystems haben wiederholt zu Aufständen und Unruhen geführt (Ghonein 2015). In den letzten zwei Jahrzehnten haben Russland und weitere Schwarzmeer-Exporteure wie die Ukraine und Rumänien ihren Anteil am GASC-Tendermarkt stetig erhöht, meist auf Kosten der USA, die jahrzehntelang der führende Weizenlieferant Ägyptens waren. Seit der Saison 2015/16 stammten mindestens 80 % des von der GASC importierten Weizens aus der Schwarzmeerregion, wobei allein auf Russland zwischen 40 und 80 % entfielen. Zwischen den Saisons 2005/06 und 2008/09 lag der durchschnittliche Anteil noch bei 33 %. Aufgrund des steigenden Anteils von Schwarzmeerweizen auf dem ägyptischen Markt haben die United States Wheat Associates, die Exportmarktentwicklungsagentur der US-Weizenindustrie, ihr Büro in Kairo im Dezember 2017 geschlossen (World Grain 2017).

Türkei

Die Türkei ist Russlands wichtigster Handelspartner in der MENA-Region, mit einem durchschnittlichen jährlichen Lebensmittelhandelsvolumen von 3,15 Milliarden US-Dollar zwischen 2017 und 2019 (UN Comtrade 2022). Der Handel mit Lebensmitteln machte in den letzten zehn Jahren jedoch nur 13 % des gesamten Handels zwischen den beiden Ländern aus, da die Türkei – ein von Energieimporten abhängiges Land –

hauptsächlich Erdgas und Rohöl aus Russland bezieht, wodurch der Energiehandel zur wichtigsten Komponente der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Schwarzmeerländern wurde. Die Türkei ist bei der Produktion von Weizen und Gerste weitgehend autark, während der Gesamtverbrauch von Mais die heimische Produktion um etwa 40 % übersteigt. Getreide – insbesondere Weizen – macht jedoch immer noch mehr als 55 % der türkischen Lebensmittelimporte aus Russland aus, wobei überschüssige Weizenmengen zu Weizenmehl verarbeitet werden, das die Türkei in die Zielmärkte der MENA-Region exportiert, vor allem in den Irak sowie nach Syrien und Jemen. Mit einem Marktanteil von 20 % und Exporten im Wert von 1 Milliarden US-Dollar pro Jahr ist die Türkei der größte Weizenmehlexporteur der Welt, gefolgt von Kasachstan (10,5 %) und Deutschland (6,5 %) (UN Comtrade 2022).

Trotz der allgemein starken wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und der Türkei wurde der bilaterale Lebensmittelhandel in den letzten Jahren durch politische Spannungen zwischen den beiden Ländern stark beeinträchtigt. Im November 2015 reagierte Russland auf den Abschuss eines Kampffjets mit einem umfangreichen Paket von Sanktionen gegen die Türkei, darunter ein Einfuhrverbot für türkische Lebensmittel wie Tomaten, Zwiebeln und Gurken. Nach einem Treffen zwischen den Präsidenten beider Länder in St. Petersburg Anfang August 2016 wurden die Absicht zur »Normalisierung« der bilateralen Beziehungen und eine schrittweise Aufhebung der russischen Einfuhrbeschränkungen angekündigt (Reuters 2016a). Während die Beschränkungen für andere Lebensmittel aufgehoben wurden, blieben die türkischen Tomatenexporte jedoch weiterhin behindert. Die Ausnahme von Tomaten von der Wiederaufnahme des Lebensmittelhandels entspricht der Logik der russischen Agrarimport-Substitutionspolitik, die für viele landwirtschaftliche Sektoren gilt (Götz et al. 2022): Tomatenimporte sind beschränkt, und die russische Regierung unterstützt finanziell den Ausbau der heimischen Tomatenproduktion, um Selbstversorgung zu erreichen.

Saudi-Arabien

Bis 2016 beschränkte sich der Lebensmittelhandel zwischen Russland und Saudi-Arabien hauptsächlich auf russische Gerstenexporte. Seit mehreren Jahrzehnten ist Saudi-Arabien mit jährlichen Einfuhren von rund 7,5 Millionen Tonnen und einem Marktanteil von etwa 30 % der größte Gerstenimporteur der Welt. Heute ist Saudi-Arabien vollständig von der Einfuhr von Gerste abhängig, die im Land als Tierfutter verwendet wird. Seit Anfang der 2000er Jahre bezieht Saudi-Arabien rund 40 % seiner Gerste aus der Schwarzmeerregion, vor

allem aus der Ukraine, gefolgt von Russland. In einigen Jahren lag der Marktanteil der Schwarzmeerregion sogar bei über 60 %. Saudi-Arabien ist zwar nach wie vor das wichtigste Zielland für russische Gerstenexporte, doch ist sein Anteil von 60 % zwischen 2011 und 2015 auf 40 % im Jahr 2016 zurückgegangen, während die Exporte in andere MENA-Länder, insbesondere in den Iran und nach Jordanien, erheblich zugenommen haben.

Nach jahrelangen bilateralen Verhandlungen wurde am 8. August 2019 genehmigt, dass russischer Weizen in staatlichen saudischen Weizenausschreibungen angeboten werden darf (Reuters 2019). Die Öffnung des saudi-arabischen Marktes für russischen Weizen ist im Zusammenhang mit den sich in den letzten Jahren stetig verbessernden Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu sehen. Nachdem die bilateralen Beziehungen aufgrund der Tatsache, dass die beiden Länder im syrischen Bürgerkrieg auf entgegengesetzten Seiten stehen, einen Tiefpunkt erreicht hatten, begannen Saudi-Arabien und Russland – die beiden größten Rohölexporture der Welt – im Jahr 2016, als die Rohölpreise auf ein historisch niedriges Niveau fielen, auf den Ölmärkten zu kooperieren (Reuters 2016b). Nach der Halbierung der russischen Lebensmittelexporte nach Saudi-Arabien von jährlich rund 500 Millionen US-Dollar 2012 auf 250 Millionen US-Dollar in 2015 sind diese mit der Verbesserung ihrer diplomatischen Beziehungen in 2016 wieder auf ihr früheres Niveau zurückgekehrt. Beide Länder haben ihre Absicht bekräftigt, den bilateralen Lebensmittelhandel weiter auszubauen und zu diversifizieren.

Iran

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion gab es einen bilateralen politischen Willen, die Handelsbeziehungen zwischen der Russischen Föderation und der Islamischen Republik Iran (im Folgenden Iran) auszubauen. Die von Teheran 2006 definierte Politik des »Blicks nach Osten« (Adami 2010) förderte die Verbesserung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen des Irans zu Russland und China, nachdem viele Jahre lang eine Politik des Nicht-Bündnisses verfolgt wurde (Tarock 2017). Während der Anteil der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen am Gesamthandel weiterhin unbedeutend ist, hat der Agrar- und Lebensmittelhandel seit 2017 erheblich zugenommen. Der Iran importierte Lebensmittel im Wert von 856 Millionen US-Dollar in 2018 aus Russland, während sich die Lebensmittelexporte nach Russland auf 450 Millionen US-Dollar beliefen (UN Comtrade 2022). Damit machte der Lebensmittelhandel zwischen 2017 und 2019 rund zwei Drittel des russisch-iranischen Handels aus. Sowohl Russland als auch der Iran verfügen über große Erdöl- und Erdgasvorkommen und sind von der Ausfuhr fossiler Brenn-

stoffe abhängig. Der Iran hat jedoch ein trockenes bis halbtrockenes Klima und ist mit gravierenden Problemen der Wasserknappheit konfrontiert. Trotzdem hat der Iran eine Politik der Selbstversorgung verfolgt, insbesondere bei der heimischen Getreideproduktion, die stark von den Niederschlagsmengen abhängt. Da Russland zu einem wichtigen Getreideexporteur geworden ist, hat der Iran begonnen, sein Getreideimportportfolio zu diversifizieren, indem er sich stärker auf Russland verlässt, auch wenn die Importe aus anderen Ländern weiterhin erheblich sind (ITC 2020). Im Jahr 2018 war Mais der wichtigste Lebensmittelimport des Irans aus Russland, gefolgt von Sonnenblumenöl und Gerste. Die wichtigsten Lebensmittelexporte aus dem Iran nach Russland sind Obst, Nüsse und Gemüse. Es muss hinzugefügt werden, dass die Weizenimporte des Iran aus Russland starken Schwankungen unterliegen, da die iranische Weizenproduktion in Abhängigkeit der stark schwankenden Niederschlagsmengen sehr volatil ist.

Das Präferenzhandelsabkommen zwischen der Eurasischen Wirtschaftsunion (EAEU) und dem Iran ist seit Oktober 2019 in Kraft (EEC 2022). Es muss hinzugefügt werden, dass der Handel des Iran mit der EAEU und insbesondere Russlands seit 2020 gestiegen ist. So hat der Gesamtwert des Handels zwischen dem Iran und Russland 4 Milliarden USD erreicht (Dudley 2022). Im April 2022 wurde die dritte Verhandlungsrunde über die Vollmitgliedschaft Irans in der EAEU abgeschlossen (EEC 2022).

Schlussfolgerungen

In diesem Artikel haben wir den Lebensmittelhandel Russlands mit seinen vier wichtigsten Zielmärkten in der MENA-Region dargestellt. Der Lebensmittelhandel dominiert Russlands bilaterale Handelsbeziehungen mit Saudi-Arabien, dem Iran und Ägypten, die – wie Russland – Nettoenergieexporteure sind. Im Falle der Türkei, einem Netto-Energieimporteur, macht der Lebensmittelhandel nur 13 % des gesamten Handels mit Russland aus, da der überwiegende Teil des Handels auf Energie entfällt. In allen vier betrachteten Handelsbeziehungen kommt Russland die Rolle eines Nahrungsmittelnettoexporteurs zu. Denn aufgrund ungünstiger klimatischer Bedingungen reicht die Getreideproduktion in den MENA-Ländern oftmals nicht aus, um den Bedarf der wachsenden Bevölkerung zu decken. Russland hat sich daher zu einem wichtigen Lieferanten von Weizen sowie Gerste und Mais für die Nachbarregion entwickelt. Seit Saudi-Arabien im August 2019 die Einfuhr von russischem Weizen genehmigt hat, gibt es nur noch wenige MENA-Länder, die ein Einfuhrverbot für russischen Weizen aufrechterhalten, vor allem Algerien, der drittgrößte Weizenimporteur der Welt, und der Irak. Solange Algerien keine Weizenimporte aus Russland genehmigt, und abgesehen von der

steigenden Nachfrage aufgrund des Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstums in der MENA-Region, werden die Getreideexporte Russlands in die MENA-Region in Zukunft wahrscheinlich nicht wesentlich zunehmen, da die Region bereits den Großteil ihres Getreides aus Russland oder konkurrierenden Schwarzmeer-Exporteuren wie der Ukraine, Kasachstan oder Rumänien bezieht.

Durch den Export von Weizen und anderen Getreidesorten in die importabhängige MENA-Region ist es Russland gelungen, bedeutende wirtschaftliche Handelsbeziehungen mit Ländern aufzubauen, die ebenfalls in erster Linie Energieexporteure – und damit Konkurrenten – sind. Nach einem Tiefpunkt im Jahr 2016, der unter anderem auf die Beteiligung Russlands am syrischen Bürgerkrieg, ein Patt auf den internationalen Energiemärkten und Streitigkeiten über die Produktqualität zurückzuführen ist, haben sich die Handelsbeziehungen mit den ausgewählten MENA-Ländern in den letzten Jahren weitgehend verbessert. Wenn auch der Nahrungsmittelhandel selektiv für einzelne Produkte und Länder immer wieder

durch politische Interventionen gestört wurde (Heigermoser et al. 2022), dürfte jedoch der für den Nahrungsmittelhandel zentrale Handel mit Getreide, aufgrund des eindeutigen gegenseitigen Nutzens langfristig stabil bleiben: Aufgrund klimatischer und geografischer Vorteile kann Russland wettbewerbsfähig Getreide produzieren und in die MENA-Länder verschiffen, die über keine ausreichende eigene Getreideproduktion verfügen, um den heimischen Verbrauch zu decken. Es kann erwartet werden, dass die Invasion Russlands im Februar 2022 in der Ukraine zu keinen drastischen Änderungen der russischen Handelsbeziehungen führen wird (Glauben et al. 2022). Denn Russlands Agrarexporte sind für die Länder vor allem im globalen Süden bestimmt, welche oftmals im Ukraine-Krieg eine neutrale Position eingenommen haben. In der Liste der sogenannten »unfreundlichen Länder« befindet sich mit wenigen Ausnahmen kein Land, in welches Russland Getreide exportiert. Vielmehr konkurrieren einige der westlichen Länder mit den russischen Agrargütern auf dem Weltmarkt.

Dieser Artikel basiert auf dem Kapitel »Russia's Food Trade with the Middle East and North Africa« in dem Buch »Russia's Role in the Contemporary International Agri-Food Trade System«, herausgegeben von Stephen K. Wegren und Frode Nilssen (London und New York: Palgrave Macmillan, 2022), Open Access: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-77451-6>

Über die Autoren

Maximilian Heigermoser promovierte am IAMO. In seiner Dissertation forschte er zu Preisfindungsprozessen auf den Getreidemärkten der Schwarzmeerregion. Ein spezieller Fokus lag dabei auf den Wechselbeziehungen zwischen Getreideexportpreisen und den Notierungen auf internationalen Warenterminmärkten.

Linde Götz ist stellvertretende Leiterin der Abteilung Agrarmärkte am IAMO und Privatdozentin an der Martin-Luther-Universität Halle. Sie forscht zu Agrar-Nahrungsmittelwertschöpfungsketten, internationalem Handel und Agrarpolitik. Ihr regionaler Fokus liegt auf den Agrarexportländern Russland, Ukraine und Kasachstan im Kontext globaler Ernährungssicherung. Sie wurde an der Universität Göttingen in Agrarökonomie promoviert.

Tinoush Jaghdani ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAMO. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Wasserökonomie und der Preisvolatilität von Nahrungsmitteln. Er hat im Hauptfach Agrarökonomie und im Nebenfach Angewandte Statistik an der Georg-August-Universität Göttingen promoviert.

Bibliographie

- Adami, Ali. 2020. "Look to the East Strategy in the Foreign Affairs of Islamic Republic of Iran; Perspectives, Basics and Opportunities." *Quarterly Journal in Political Studies* 7: 97–127 (originally in Persian).
- Dudley, D. 2022, July 29. Russia And Iran Experiment With Stripping Dollars From Their Bilateral Trade. *Forbes*. <https://www.forbes.com/sites/dominicdudley/2022/07/29/russia-and-iran-experiment-with-stripping-dollars-from-their-bilateral-trade/?sh=3a063a5a81c1>.
- EEC. 2022, April 25. EAEU and Iran continued negotiations on Free Trade Agreement. *EEC News*. <https://eec.eaunion.org/en/news/eaes-i-iran-prodolzili-peregovory-po-soglasheniyu-o-svobodnoy-torgovle/>.
- Ghonein, Ahmed F. 2015. "The Political Economy of Food Price Policy in Egypt." In *Food Price Policy in an Era of Market Instability*, ed. Per Pinstrup-Andersen. Oxford: Oxford University Press, 253–274.
- Glauben, T., Svanidze, M., Götz, L., Prehn, S., Jaghdani, T., Duric, I., Kuhn, L. 2022. The war in Ukraine exposes supply tensions on global agricultural markets: Openness to global trade is needed to cope with the crisis, *Inter-economics – Review of European Economic Policy*, Vol. 57(3): 157–163.
- Götz, Linde, Maximilian Heigermoser, and Tinoush Jamali Jaghdani. 2022. "Russia's Food Security and Impact on Agri-Food Trade." In *Russia's Role in the Contemporary International Agri-Food Trade System*, ed. Stephen K. Wegren and Frode Nilssen. Hampshire: Palgrave Macmillan, 115–137.

- Heigermoser, Maximilian, Linde Götz, and Tinoush Jamali Jaghdani. 2022. "Russia's Food Trade with the Middle East and North Africa." In *Russia's Role in the Contemporary International Agri-Food Trade System*, ed. Stephen K. Wegren and Frode Nilssen. Hampshire: Palgrave Macmillan, 253–278.
- Heigermoser, Maximilian, Linde Götz, and Miranda Svanidze. 2021. "Price Formation within Egypt's Wheat Tender Market: Implications for Black Sea Exporters." *Agricultural Economics* 52: 5: 819–831.
- IGC. 2022. "International Grains Council: Supply and Demand." Retrieved January 10, 2022. <http://www.igc.int/en/Default.aspx>.
- ITC. 2020. "Trade Map—Trade Statistics between Iran and Russia." Retrieved August 24, 2020. <https://www.trademap.org/Index.aspx>.
- Reuters. 2016a. "Turkey, Russia Agree on Need to Normalize Ties: Turkish Official." August 9, 2016. <https://www.reuters.com/article/us-russia-turkey-erdogan-official/turkey-russia-agree-on-need-to-normalize-ties-turkish-official-idUSKCN10K1EQ>.
- Reuters. 2016b. "Saudi Arabia, Russia Sign Oil Pact, May Limit Output in Future." September 5, 2016. <https://www.reuters.com/article/us-g20-china-saudi-russia-oil-idUSKCN11B0UF>.
- Reuters. 2019. "Exclusive: Saudi Boosts Russia Ties with Welcome for Black Sea Wheat." August 8, 2019. <https://www.reuters.com/article/us-saudi-wheat-exclusive/exclusive-saudi-boosts-russia-ties-with-welcome-for-black-sea-wheat-idUSKCN1UY0ZW>.
- Tarock, Adam. 2017. "Russo-Iranian Relations in the Post-Soviet Era." *Diplomacy and Statecraft* 28: 3: 518–537.
- UN Comtrade. 2022. "International Trade Statistics Database." Retrieved January 10, 2022. <https://comtrade.un.org/>.
- World Grain. 2017. "U.S. Wheat Associates to Close Cairo Office." October 17, 2017. Retrieved August 5, 2020. <https://www.world-grain.com/articles/8814-u-s-wheat-associates-to-close-cairo-office>.

ANALYSE

Der Handel mit agrarischen Lebensmitteln zwischen den Vereinigten Staaten und Russland

Stephen K. Wegren (Southern Methodist University, Dallas)

DOI: 10.31205/RA.423.02

Zusammenfassung

Der Agrarhandel zwischen Russland und den USA hat einen beträchtlichen Wandel erfahren. Der Beitrag gibt einen Überblick über den bilateralen Handel mit landwirtschaftlichen Lebensmitteln, insbesondere für die Zeit nach 2000. Die Schlussfolgerung lautet, dass US-amerikanische Exporte für die russische Nahrungsmittelsicherheit jetzt weniger bedeutsam sind als jemals zuvor seit 1992. Russlands Invasion in die Ukraine im Februar 2022 macht eine Erholung des bilateralen Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen in der nahen Zukunft unwahrscheinlich.

Einleitung

Während des Kalten Krieges waren die politischen Beziehungen zwischen den USA und der UdSSR und ihr Handel mit landwirtschaftlichen Lebensmitteln oft nur schwach verknüpft: Während sich das politische Verhältnis verschlechterte, blieben die Agrarexporte stabil oder nahmen sogar zu. Diese Divergenz von sich verschlechterndem politischen Verhältnis und steigenden Agrar- und Lebensmittelexporten hörte in postsowjeti-

scher Zeit auf. Nun erfolgte eine Konvergenz von Politik und Agrarexporten aus den USA nach Russland. Das politische Verhältnis und der Handel mit landwirtschaftlichen Nahrungsmitteln bewegten sich nun stärker in der gleichen Richtung. Nach 2014 gingen die Agrarexporte auf ein Niveau zurück, das der Bedeutungslosigkeit gleichkam. Dieser Abwärtstrend hatte bereits vor 2014 eingesetzt, wurde aber seitdem markanter und spiegelt den schlechten Zustand der Beziehungen wider.

US-Agrarexporte in sowjetischer Zeit

In den 1970er und 1980er Jahren waren die USA für die Sowjetunion ein wichtiger Getreidelieferant. Ein großer Teil des Getreides wurde als Viehfutter verwendet, damit das Ziel des Regimes, den Fleischkonsum zu erhöhen, besser erreicht werden konnte. Seit den 1970er Jahren importierte die Sowjetunion zielstrebig Getreide aus den Vereinigten Staaten, da es in der UdSSR oft zu Missernten und Ernteausfällen kam. Zwischen 1972 und 1979 kamen 60 Prozent der sowjetischen Getreideimporte aus den USA.

Die sowjetischen Getreideeinkäufe wurden in den 1980er Jahren fortgesetzt. Die fünf Jahre von 1980 bis 1984 zeigten eine beträchtliche Divergenz beim politischen Verhältnis einerseits, das einen Tiefpunkt erlebte, und dem Agrarhandel andererseits, dessen Wert zunahm. Statt dass die USA ihren Druck in einer Zeit maximal erhöhten, da die sowjetische Wirtschaft verwundbar war, stieg der Wert der US-Agrarexporte von 1,1 Milliarden US-Dollar 1980 auf 8,2 Milliarden Dollar im Jahr 1984. Selbst in diesen Zeiten, da sich die beiden Blöcke militärisch bedrohten, stieg der Umfang der Getreideverkäufe von 6,6 Millionen metrischen Tonnen (mmt) 1980 auf über 18 mmt 1984. Im Schnitt lagen die Getreideverkäufe der USA von 1980 bis 1984 bei 10,7 mmt, also bei über dem Doppelten des Niveaus der Entspannungsjahre 1970 bis 1974, als die politischen Spannungen abflauten. Insgesamt entsprachen die US-Getreideverkäufe von 1981 bis 1985 zwischen 22 und 39 Prozent der jährlichen Gesamtgetreideimporte der UdSSR.

Die guten Ernten, die es in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre in der UdSSR gab, machten die Erfüllung des Langfristigen Abkommens von 1983 zwischen den USA und der UdSSR komplizierter: Die Sowjetunion hatte sich darin verpflichtet, jährlich mindestens 4 mmt Getreide zu kaufen. Das Abkommen wurde auch von dem Umstand betroffen, dass der internationale Markt schwächelte und andere Länder ihre Getreideverkäufe an die UdSSR stark subventionierten. Die Getreideverkäufe aus den USA in die Sowjetunion gingen in der Folge 1985 und 1986 zurück, auch wenn sie sich anschließend wieder erholten. Die Agrarexporte aus den USA in die UdSSR beliefen sich von 1988 bis 1991 auf insgesamt über 10,55 Milliarden US-Dollar, mehr als jemals zuvor in einem Vierjahreszeitraum. Dieser Höhepunkt der US-amerikanischen Exporte in die Sowjetunion spiegelt den Umstand wider, dass sich die sowjetische Wirtschaft teilweise öffnete und die bilateralen politischen Beziehungen nicht mehr divergent zum Agrarhandel verliefen.

1989 verkauften die Vereinigten Staaten an die UdSSR Getreide in einem Rekordwert von 3,58 Milliarden US-Dollar. 1990 unterzeichneten die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion ein neues Getreide-Abkommen, das die Mindestmenge der sowjetischen

Getreidekäufe auf 10 mmt an hob und erstmals auch Gerste und Hirse umfasste. Der Sowjetunion wurde das Recht eingeräumt, ohne Vorankündigung bis zu 14 mmt zu kaufen, nachdem es zuvor bis zu 12 mmt waren. Die UdSSR willigte zudem ein, ein Minimum von 4 mmt Weizen und Futtergetreide zu kaufen. Dadurch wiesen die Jahre 1990 und 1991 ein fortgesetzt hohes Niveau von Agrarexporten aus den USA in die UdSSR auf (im Wert von über 5,4 Milliarden US-Dollar), und zwar trotz der beschränkten sowjetischen Reserven an harter Währung.

Die Agrarexporte der USA in den 1990er Jahren

Mit dem Zusammenbruch des Kommunismus und der Etablierung einer demokratischen und marktwirtschaftlich orientierten Regierung in Moskau wurde erwartet, dass das verbesserte Klima in den politischen Beziehungen von einem beträchtlichen Wachstum des Agrarhandels begleitet würde. In Wirklichkeit aber ging der Wert der Agrarexporte von 2,45 Milliarden US-Dollar 1991 auf 1,12 Milliarden Dollar im Jahr 1992 zurück und sollte bis zum Ende des Jahrzehnts nicht mehr die Marke von 1,5 Milliarden US-Dollar erreichen. In den 1990er Jahren ist der Wert der Agrarexporte aus den USA nach Russland geringer gewesen als etwa 1990 und 1991 oder von 1980 bis 1984. Die Mengen des Getreides, das traditionell das wichtigste landwirtschaftliche Exportgut der USA darstellte, ging von 16,5 mmt im Jahr 1991 jäh auf rund 6 mmt 1992 und 1993 zurück und erreichte dann im Rest des Jahrzehnts nicht einmal mehr 500.000 Tonnen. Wichtigster Grund hierfür war die beträchtliche Reduzierung des Viehbestandes in Russland: In der ersten Hälfte des Jahrzehnts ging dieser stärker zurück als während der ersten fünf Jahre der Stalinschen Kollektivierung, als die Bauern lieber ihr Vieh töteten als es dem Staat auszuhändigen. 1996 beispielsweise lag der Rinderbestand bei 70 Prozent des Niveaus von 1990, bei den Schweinen waren es 59 Prozent. Diese Zahlen gingen dann weiter zurück, bis 2000 auf 49 bzw. 48 Prozent des Niveaus von 1990.

Die Getreideexporte der USA wurden durch den Export von Geflügelfleisch kompensiert. Russlands Geflügelimporte stiegen von rund 46.000 Tonnen 1992 auf 500.000 im Jahr 1994 an, um dann 1997 sogar 1,14 Millionen Tonnen zu erreichen. Bis zur Mitte des Jahrzehnts war Russland der größte Käufer US-amerikanischen Geflügels geworden. Die Geflügelexporteure in den USA nahmen ab der Mitte des Jahrzehnts jährlich über eine Milliarde US-Dollar durch den Handel mit Russland ein, ungeachtet der Streitigkeiten, die von der russischen Seite angezettelt wurden. 70 Prozent der russischen Geflügelimporte kamen aus den Vereinigten Staaten.

Die Agrarexporte der USA seit 2000

Die Agrarexporte der USA nach Russland haben seit 2000 unterschiedliche Phasen durchlaufen. Die erste Phase (2000–2006) zeitigte einen Rückgang im Vergleich zu den 1990er Jahren. Die zweite Phase (2007–2012) wies einen kurzen und bescheidenen Anstieg auf, während die dritte Phase (seit 2014) einen fortgesetzten Rückgang bis hin zur Bedeutungslosigkeit bedeutete. Die Exporte der USA gingen aus drei Gründen zurück: 1) wegen der Erholung der russischen Agrarbranche, die nicht nur die Binnennachfrage bedienen konnte, sondern auch Überschüsse für den Export erwirtschaftete, insbesondere mit Getreide; 2) durch eine Diversifizierung der Handelspartner Russlands; sowie 3) die erhebliche Verschlechterung der politischen Beziehungen (aufgrund der Krise in der Ukraine 2014 und der Verschärfung durch den Krieg in der Ukraine 2022). In Tabelle 1 auf S. 11 werden die Agrarexporte nach Russland von 2000 bis 2022 dargestellt.

In der ersten Phase (2000 – 2006) betrug der Wert der US-amerikanischen Agrarexporte in keinem der Jahre mehr als 1 Milliarde US-Dollar. Als Kontext ist zu beachten, dass in diesem Zeitraum der Wert der russischen Agrarimporte von 7,3 Milliarden US-Dollar 2000 auf 21,5 Millionen Dollar im Jahr 2006 anstieg, was den Anstieg der Konsumentennachfrage in Russland aufgrund der gestiegenen Einkommen widerspiegelt. Insbesondere die Europäische Union wurde zu einem wichtigen Handelspartner. Die EU exportierte 2013 Agrargüter im Wert von 10,9 Milliarden Euro nach Russland, was 10 Prozent ihrer gesamten Agrarexporte entsprach. Bis 2016 waren die Lebensmittelexporte der EU nach Russland allerdings bis auf 5,4 Milliarden Euro zurückgegangen, bevor sie 2019 wieder auf 7 Milliarden Euro oder rund 3,9 Prozent der Lebensmittelexporte in Drittländer anstiegen.

Dem gegenüber wurden die Agrarexporte der USA nach Russland zunehmend unwichtiger und machten 2006 vom Wert her weniger als 5 Prozent der russischen Agrar- und Nahrungsmittelimporte aus. Das relativ niedrige Niveau der US-Agrarexporte nach Russland stand im Kontrast zu den 1990er Jahren, als der Wert dieser Exporte über eine Milliarde US-Dollar betrug (ausgenommen die beiden Jahre 1998 und 1999, und dies auch nur, wegen der Finanzkrise in Russland und der Rubelentwertung, die Importe verteuert haben). Der Wert der US-Agrarexporte nach Russland war somit 2000–2006 geringer als in den 1980er und 1990er Jahren. In dieser ersten Phase nach 2000 bestand mehr als die Hälfte des jährlichen Wertes der US-Agrarexporte nach Russland aus Geflügel und Geflügelprodukten, während Getreide- und Viehfuttermittel an Bedeutung verloren.

In der zweiten Phase (2007 bis 2013) stieg der Wert der US-Exporte von Agrargütern und Nahrungsmitteln

nach Russland von 840 Millionen US-Dollar 2006 auf 1,8 Milliarden US-Dollar im Jahr 2008 und blieb über der Eine-Milliarde-Marke bis 2013. In dieser Phase blieben Geflügel und Lebendtierbestände die Hauptexportgüter im Agrar- und Nahrungsmittelhandel der USA mit Russland gemessen im Dollarwert, während Getreide und Futtermittel nach und nach am Anteil der Exporte sanken.

In der dritten Phase (seit 2014) erfolgte ein erheblicher Rückgang der US-Lebensmittel- und Agrarexporte nach Russland, der auf die russischen Gegensanktionen zurückzuführen ist, welche die Einfuhr der meisten landwirtschaftlichen Produkte aus den Vereinigten Staaten und anderen westlichen Staaten verbieten. Unmittelbar vor Einführung des russischen Lebensmittelembargos im August waren die US-Agrarexporte auf dem Weg eine Milliarde Dollar zu überschreiten, doch wurde dies durch das Lebensmittelembargo umgehend verhindert. Nach 2014 gingen die US-Agrarexporte nach Russland weiter zurück, und sanken auf lediglich 242 Millionen US-Dollar im Jahr 2021. Russland wiederum importierte 2021 Agrargüter und Nahrungsmittel im Wert von 29 Milliarden US-Dollar. Somit beliefen sich die Einkäufe in den USA auf weniger als ein Zehntel eines Prozents der gesamten russischen Agrar- und Lebensmittelimporte.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass den USA seit August 2014 der 146 Millionen Verbraucher zählende russische Lebensmittelmarkt aufgrund der Gegensanktionen Moskaus nahezu gänzlich versperrt ist. Aufgrund der Gegensanktionen und der gesteigerten Lebensmittelproduktion innerhalb Russlands ging der Wert der US-Agrarexporte zwischen 2013 und 2021 um über 80 Prozent zurück. Ganz einfach gesagt: Russland braucht weniger US-amerikanische Lebensmittel und wollte auch nach 2014 weniger Lebensmittel aus den USA. Russlands Lebensmittelembargo gegen den Westen ist in den Medien und in der Forschung weitgehend erörtert worden, es bleibt gleichwohl eine Tatsache, dass die US-amerikanischen Exporte in Bezug auf den Dollar-Wert und die Menge bereits vor 2014 zurückgegangen waren. Russlands Embargo von 2014 hat lediglich die bestehende Realität verschärft. In dieser Hinsicht spiegelt der Rückgang im Agrarhandel lediglich den allgemein schlechten Zustand der bilateralen Beziehungen vor Russlands Invasion im Februar 2022 wider. Der rückläufige Trend blieb während der ersten Hälfte des Jahres 2022 bestehen und es ist zu erwarten, dass die Lebensmittelexporte der USA nach Russland in absehbarer Zeit gering bleiben.

Ausblick

Die Agrarexporte aus den USA haben sich von einer Säule für die Ernährungssicherheit der UdSSR zu einer

im Kern irrelevanten Größe für die Ernährungssicherheit Russlands entwickelt. Diese gegenwärtige Bedeutungslosigkeit spiegelt sich im geringen US-Dollar-Wert der Agrarexporte aus den Vereinigten Staaten nach Russland wider, wie auch in einer Entwicklung weg vom Export von Lebensmitteln. Die Bedeutung des Rückgangs der US-amerikanischen Exporte von Agrar- und Lebensmittelprodukten ist ambivalent. Zum einen haben diese Exporte aus den USA – in den 1970er und 1980er Jahren Getreide, in den 1990er Jahren und der ersten Dekade der 2000er Jahre Geflügelfleisch – geholfen, die Ernährungssicherheit in der UdSSR und Russland zu gewährleisten. Während Russland seine Inlandsproduktion von Lebensmitteln gesteigert und seit 2014 jedes Jahr mehr als 100 Millionen Tonnen erntet, sind Missernten in Folge des globalen Klimawandels eine Frage des wann, nicht des ob. Die Hitze- und Dürrewelle von 2010 zerstörte die Ernte in Russland und brachte lediglich 61 Millionen Tonnen ein. Die gegenwärtigen Gegensanktionen gegen die USA und die politischen Auswirkungen nach Russlands Invasion bedeuten, dass die Getreidereserven der USA bei der nächsten Erntekrise in Russland nicht verfügbar sein könnten. Auch aus anderen westlichen Staaten würden keine Nahrungsmittelreserven zur Verfügung stehen wegen Russlands Isolation in Folge der Invasion. Daher wird die russische Führung auf alternative Lieferstaaten hoffen müssen, die

Überschüsse verkaufen können, etwa auf Argentinien, Brasilien oder China.

Zweitens zeigen die Muster des Handels während des Kalten Krieges, dass der Agrarhandel nicht von guten politischen Beziehungen abhängig ist. Der Unterschied zwischen damals und jetzt besteht darin, dass Russland jetzt über einen starken Agrarsektor verfügt, der bei vielen grundlegenden Gütern eine Lebensmittelunabhängigkeit gewährleistet, unter anderem bei Getreide. Aus diesem Grund erscheinen die Aussichten für den Agrarhandel zwischen Russland und den USA recht klar. Russlands Lebensmittelembargo gegen den Westen, das 2014 verhängt wurde und Ende 2021 bis Ende 2022 verlängert worden ist und sicherlich weiter verlängert werden wird, hat die Agrar- und Nahrungsmittelexporte aus den USA für Russland bedeutungslos werden lassen. Unter diesen Umständen ist es praktisch unvorstellbar wie Exporteure aus den USA mittel- oder langfristig beträchtliche Marktanteile auf dem russischen Lebensmittelmarkt zurückgewinnen wollen. Putin selbst hat bemerkt, dass Märkte nur schwer wiederzugewinnen sind, wenn sie einmal verloren wurden. Somit ist die Geschichte des Agrarhandels zwischen Russland und den USA ein Beispiel dafür, dass der Exporteur die »Lebensmittelwaffe« als Einflusshebel verliert und die Macht des Importeurs zunimmt.

Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder

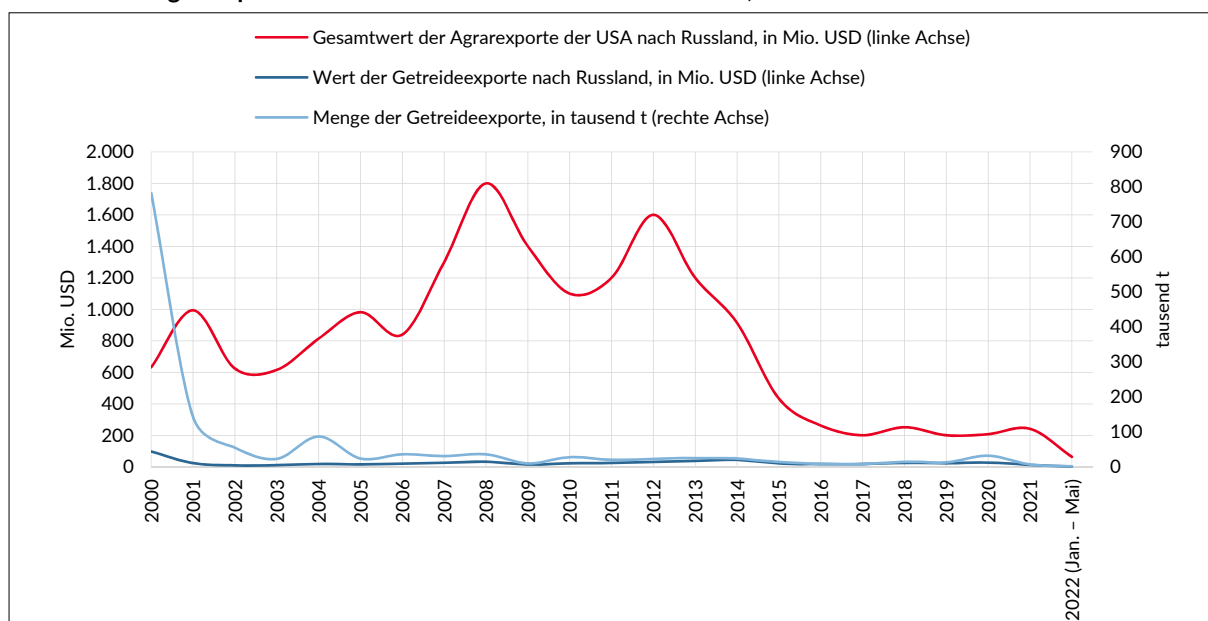
Dieser überarbeitete und angepasste Beitrag basiert auf dem Kapitel *Agri-Food Trade between the United States and Russia: From Divergence to Irrelevance* des Buches *Russia's Role in the Contemporary International Agri-Food Trade System*, das von Stephen K. Wegren und Frode Nilssen herausgegeben wurde (London and New York: Palgrave Macmillan, 2022).

Über den Autor

Stephen K. Wegren ist Distinguished University Professor und Professor für Politikwissenschaft an der Southern Methodist University in Dallas, Texas, USA.

Lesetipps

Wegren, Stephen K.; Frode Nilssen (Hg.): *Russia's Role in the Contemporary International Agri-Food Trade System* (London and New York: Palgrave Macmillan 2022).

Tabelle 1: Agrarexporte der USA nach Russland 2000 – Mai 2022, Wert in US-Dollar^a

	Gesamtwert der Agrarexporte der USA nach Russland, in Mio. USD ^b	Wert der Getreideexporte nach Russland, in Mio. USD	Menge der Getreideexporte, in tausend t
2000	633	98	782
2001	994	24	142
2002	624	10	55
2003	616	11	23
2004	814	19	87
2005	982	16	24
2006	840	21	36
2007	1.300	26	31
2008	1.800	33	36
2009	1.400	15	10
2010	1.100	23	28
2011	1.200	25	20
2012	1.600	32	23
2013	1.200	38	25
2014	914	45	24
2015	433	22	14
2016	263	18	9
2017	201	18	8
2018	252	26	15
2019	201	23	13
2020	208	28	32
2021	242	13	7
2022 (Jan. – Mai)	64	2	2

Anmerkungen:

a. Die Zahlenangaben sind gerundet.

b. Der Gesamtwert der US-amerikanischen Agrarexporte umfasst Lebensmittel, Zwischenprodukte und Massengüter. In dieser Tabelle sind Getreideexporte als Schüttgut definiert. Der Wert der US-Agrarexporte umfasst nicht agrarnahe Produkte, die vom US-amerikanischen Landwirtschaftsministerium (USDA) als Nichtnahrungsmittel definiert werden.

Quellen: Kathryn A. Zeimet: *USSR Agricultural Trade* [=Statistical Bulletin Nr. 808, 1991] (Washington, DC: United States Department of Agriculture, Economic Research Service), S. 37, S. 39; Datenbank des Foreign Agricultural Service, USDA, <https://apps.fas.usda.gov/GATS/default.aspx>; Berechnungen des Autors.

Chinesisch-russische Annäherung in den Handelsbeziehungen im Bereich agrarischer Lebensmittel

Jiayi Zhou (Universität Linköping)

DOI: 10.31205/RA.423.03

Zusammenfassung

Der Lebensmittel- und Agrarhandel hat sich in den letzten Jahren zu einem geopolitischen Schlachtfeld entwickelt. In der Tat wirft die stärkere chinesisch-russische Zusammenarbeit in diesen Bereichen angesichts der zunehmenden Spannungen mit dem Westen die Frage auf, ob dieser Sektor zu einem neuen Brennpunkt ihrer strategischen Partnerschaft wird. Der gestiegene Handel und der erweiterte Marktzugang täuschen über die Tatsache hinweg, dass die Beziehungen zwischen den beiden Mächten in diesem Bereich durch eine Reihe von Zollbarrieren und nicht auf Zolltarifen beruhender Handelshindernisse getrübt sind und die Marktprofile wohl eher nicht zueinander passen, als dass sie sich ergänzten. Darüber hinaus wiederholt der Sektor viele der asymmetrischen Entwicklungen, die für die breiteren Wirtschaftsbeziehungen kennzeichnend sind. In dem Maße jedoch, in dem die Regierungen diesen Sektor zunehmend als strategisch wichtig betrachten, stellt der chinesisch-russische Handel in diesem Bereich wohl einen nützlichen Indikator dar, an dem sich die Möglichkeiten und die Grenzen einer breiteren bilateralen Annäherung ablesen lassen.

Einleitung

Die russisch-chinesische strategische Partnerschaft ist in den letzten Jahren Gegenstand fortlaufender Aufmerksamkeit, wenn nicht gar Betroffenheit gewesen. Und zwar in einem geopolitischen »Moment«, der anscheinend den Beginn eines anhaltenden Übergangs weg von der liberalen Weltordnung markiert (Ikenberry). Im Bereich der Wirtschaft sind Handelskriege, langfristige Sanktionen und die Entkoppelung, Verkürzung und Diversifizierung von Lieferketten von Ost nach West der Beleg für die Wahrnehmung, dass der Handel nicht mehr klar von Geostrategie zu trennen ist, und dass wechselseitige Abhängigkeit und Integration eher die Verwundbarkeit erhöhen als den Frieden fördern (Farrell / Newman). Es mag vielleicht überraschen, dass einer der Wirtschaftsbereiche, in dem sich das am dramatischsten abspielt, der Lebensmittel- und Agrarsektor ist.

Handelskriege und vertiefte Partnerschaften

Im August 2014 verhängte Russlands Präsident Wladimir Putin angesichts der westlichen Sanktionen im Zusammenhang mit der Ukraine »Gegensanktionen«, nämlich ein umfassendes Einfuhrverbot für wichtige Produktgruppen aus den Staaten, die die Sanktionen gegen Russland verhängt hatten. Das kappte ein Handelssegment mit einem Volumen von über acht Milliarden US-Dollar, auf das seinerzeit ein Drittel der russischen Agrarimporte entfielen. Das Importverbot wurde in den vergangenen sieben Jahren alljährlich verlängert. China verhängte einige Jahre später, nämlich 2018, eigene Strafmaßnahmen gegen seine westlichen Handelspartner und ließ den fortlaufenden Handelskrieg

des US-Präsidenten Donald Trump durch eine »Soja-Schlacht« eskalieren, die die wichtigsten Agrarexporte der USA nach China unterband. Die Maßnahmen endeten zwar im Frühjahr 2020 mit dem Handelsabkommen der Phase 1 (das für chinesische Rekordkäufe von US-amerikanischen Agrarprodukten sorgte), doch geben sich chinesische Politiker und Experten offen, wenn es um die Notwendigkeit geht, die Handelspartner im Lebensmittel- und Agrarbereich zu diversifizieren und die Handelsströme von den USA fernzuhalten.

Was bedeutet das für die russisch-chinesischen Agrarbeziehungen und die russisch-chinesische strategische Partnerschaft im breiteren Sinne? Die geopolitischen Spannungen mit dem Westen bedeuteten sicherlich einen Anstoß zu einer Vertiefung dieser Partnerschaft, und beide Seiten haben offen ihre Ambitionen bekundet, den bilateralen Agrarhandel und die Zusammenarbeit auszubauen, zum Teil, um die Beziehungen auf ein vermeintlich »beispielloses Niveau« zu heben (TASS). Aus der Sicht von Wladimir Putin eröffneten die Spannungen zwischen China und den USA ein Fenster für russische Produzenten, um auf diesem großen Agrarmarkt jene Lücken zu besetzen, die die USA durch ihren »freiwilligen Rückzug«, wie er es ausdrückte, hinterlassen haben (Kremlin). 2020 rief der chinesische Handelsminister zu einer »Allianz in der Sojaindustrie« zwischen Russland und China auf, um »die potenziellen Risiken zu bewältigen, unter anderem die Risiken im Handel zwischen China und den USA« (Global Times). In den letzten Jahren haben die Agrarbeziehungen zwischen Russland und China tatsächlich einen neuen Höhepunkt erreicht, wobei die Landwirtschaft einer der Sektoren ist, in dem die Res-

sourcen-Zusammenarbeit zwischen den Ländern am schnellsten wächst. 2020 erreichte der Wert des bilateralen Handelsvolumens im Agrarbereich eine Spitze von rund 5,5 Milliarden US-Dollar (Chatham House; Xinhua), auch wenn es 2021 – größtenteils aufgrund neuer Corona-Maßnahmen – einen leichten Abschwung gab.

Das könnte zwar als Anzeichen einer breiteren geopolitischen Annäherung gewertet werden, doch sind einige Vorbehalte angebracht. Zum einen ist die Landwirtschaft zwar tatsächlich ein Bereich, in dem die bilaterale Zusammenarbeit zunimmt, doch erfolgt der Handelszuwachs in diesem Bereich von einem merklich geringen Ausgangsniveau aus. Zudem ist die Landwirtschaft im Vergleich mit der Zusammenarbeit im Öl- und Gassektor von eher geringer Bedeutung. Zweitens hat es zwar seit 2014 einen kontinuierlichen Zuwachs im bilateralen Agrarhandel gegeben, der sich zunehmend zugunsten von Russland entwickelte (siehe Grafik 1 und Tabelle 1 auf S. 15–16), doch spiegeln diese Beziehungen insgesamt die Richtung wider, in der sich die wirtschaftliche Abhängigkeit entwickelt: China ist der größte Exportmarkt für russische landwirtschaftliche Nahrungsmittel, während nur ein minimaler Anteil der chinesischen Agrarimporte aus Russland kommen (siehe Grafik 2 und Tabelle 2 auf S. 16–17). Die chinesischen Exporte spiegeln vor allem die relative Stärke bei arbeitsintensiven Produkten wie Gemüse und Obst wider. 2019 machten diese beiden Gruppen die Hälfte des Werts der chinesischen Agrarexporte nach Russland aus.

Ungeachtet des geringen Volumens und des niedrigen Wertes hat sich der bilaterale Handel in der Bilanz zugunsten Russlands als Exporteur gewandelt. Die russischen Agrarexporte nach China haben in den vergangenen zwei Jahrzehnten beharrlich vor allem aus Fisch und Meeresfrüchten bestanden. Hierauf waren bis in die frühen 2010er Jahre über 90 Prozent der russischen Agrarexporte nach China entfallen (Yu et al.), und sie bildeten 2019 immer noch rund die Hälfte des Werts der russischen Exporte, auch wenn China jüngst temporäre Einschränkungen bei russischem Fisch und Meeresfrüchten erlassen hat, weil auf Verpackungen Coronaviren gefunden wurden. Seither ist in der Struktur der russischen Agrar- und Lebensmittelexporte nach China eine gewisse Diversifizierung erfolgt. Es gab eine Verschiebung hin zu Ölsaaten und Fettprodukten, auf die 2019 ein Drittel des Werts der russischen Agrarexporte entfiel. Eine ähnliche Verschiebung gab es auch bei einigen verarbeiteten Nahrungsmittelprodukten. Diese Diversifizierung spiegelt den Umstand wider, dass Russland nun bei wichtigen Produktkategorien Zugang zum chinesischen Markt erlangt hat, da in den vergangenen fünf Jahren durch die Unterzeichnung von Protokollen zu Getreide, Sojabohnen, Geflügelfleisch, Milchprodukten und anderen Waren wichtige phytosanitäre Barrieren überwunden wurden.

Die Öffnung des chinesischen Marktes?

Diese Öffnung des chinesischen Marktes ist wohl zum Teil durch breitere geopolitische Faktoren motiviert gewesen. Der russisch-chinesische Agrarhandel war allerdings in dieser Hinsicht in den letzten Jahren eher von der Beseitigung von politischen und technischen Engpässen gekennzeichnet. Hier wurde also lediglich der Ausgangspunkt normaler marktbasierter Beziehungen erreicht. Zudem finden seit mehreren Jahren Verhandlungen statt, die den Grundstein für einen breiteren Marktzugang legen sollen und deren Früchte erst jetzt allmählich sichtbar werden (Shtepin). Ein verstärktes Entgegenkommen und politische Förderung für russische Exporteure sollte ebenfalls im Kontext der chinesischen Ausweitung der Marktöffnung auf eine größere Anzahl Länder gesehen werden: 2019 wurde der chinesische Markt zusätzlich für Fleischimporte aus weiteren 16 Ländern geöffnet (PRC State Council).

Die auf hoher Ebene verkündete Zusammenarbeit und Kooperationspläne wie der »Plan zur vertieften Zusammenarbeit zwischen Russland und China bei Sojabohnen« werden eher von den jeweiligen nationalen und innenpolitischen Prioritäten der beiden Länder bestimmt als von einem Agrar-»Bündnis« in diesem Bereich. Das sollte Mutmaßungen dämpfen, dass der Anstieg beim Agrarhandel einen grundlegenden Wandel in den geopolitischen Beziehungen der beiden Länder darstellt. Wichtig ist zu beachten, dass zu den nationalen Prioritäten auch Autarkiebestrebungen gehören, was die potenzielle Tiefe der Partnerschaft für beide Ländern begrenzen dürfte.

Die Ziele Isolation und Importsubstituierung begrenzen den Export von russischem Getreide auf einen chinesischen Markt, der für dieses am stärksten wettbewerbsfähige Agrarprodukt Russlands weitgehend gesperrt ist. China hatte seit Mitte der 1990er Jahre bei Getreidekategorien [chin.: »liangshi«, was üblicherweise, aber inkorrekt im Englischen als »grain« übersetzt wird – d. Red.] eine Autarkiepolitik verfolgt, unter anderem bei Weizen, Mais und Reis. Es legt bei diesen sensiblen Gütern strenge Zollkontingente an. Innerhalb der Kontingente liegt der Tarif lediglich bei einem Prozent, während er darüber hinaus protektionistische 65 Prozent beträgt, und das mit begrenzten Lizenzen, die gewöhnlich an die großen chinesischen Staatsunternehmen gehen. Die Importe sind üblicherweise von sehr hoher Qualität und für Marktnischen bestimmt. Sojabohnen sind hier zwar wegen der starken chinesischen Abhängigkeit von Importen ein ausgesprochen anderes Gut, doch dürfte Russland hier auf dem stark entwickelten – wenn nicht gar gesättigten – internationalen Markt kaum mehr als ein Kleinlieferant sein.

Es gibt nur wenig Anzeichen, dass die chinesische Regierung von ihren Prinzipien zur Lebensmittelsicher-

heit abrücken wird. Gleichzeitig verlieren die wichtigsten Massengüter wie Mais, Reis und Weizen an Bedeutung für den chinesischen Speiseplan. Somit gibt es laut Arkadij Slotschewskij, des Präsidenten des Russischen Getreideverbands, »keine sonderlichen Aussichten auf einen Anstieg der Getreideverkäufe« (Ganenko). Ironischerweise dürfte ein Anstoß zur Öffnung des chinesischen Marktes für Getreideimporte nicht durch russische Einflussnahme erfolgen, sondern auf Druck der USA bei der Welthandelsorganisation.

In Russland gehören zu den langfristigen politischen Zielen nicht nur eine Dominanz des Exports, sondern auch Autarkie und Imports substituierung. Das macht eine Steigerung der chinesischen Agrarimporte in den Augen der russischen Führer nicht attraktiver.

Darüber hinaus bedeutet ein erweiterter Marktzugang noch nicht, dass alles glatt läuft. Eine Reihe von Fragen – nicht durch Zölle errichtete Handelsbarrieren, geringe Wettbewerbsfähigkeit russischer hochwertiger Produkte, andere Verbraucherpräferenzen und Infrastrukturfragen – begrenzen ebenfalls die Kooperation. Russische Firmen können jetzt zwar eine breitere Produktpalette legal nach China exportieren, doch müssen sie in vielen Fällen noch Exportlizenzen erlangen. Russische Exporteure müssen zudem strenge technische Vorschriften in Bezug auf Qualität, besondere Verpackungs- und Kennzeichnungsvorgaben sowie komplizierte Zollformalitäten einhalten. Die sanitären und phytosanitären Maßgaben sind beim Export nach China extrem streng, wie an dem anhaltenden Verbot von russischem Fisch und Meeresfrüchten ersichtlich wird. Das gleiche gilt auch für die Gegenrichtung: 2019 und 2020 erließ Russland eine Reihe von Restriktionen für chinesische Agrarexporte nach Russland, unter anderem im August 2019 ein Verbot von Steinobstimporten und im Januar 2020 Beschränkungen bei Zitrusfrüchten wie auch bei bestimmten Fisch- und Meeresfrüchteprodukten. Im Frühjahr 2020 hatten zudem viele russische Einzelhändler aus Angst vor dem Coronavirus den Verkauf von chinesischen Agrarprodukten ausgesetzt (Burlakova and Romanova).

Darüber hinaus hat Russland mit China zwar eine lange Grenze, doch ist die russische Agrarproduktion derzeit im europäischen Teil des Landes konzentriert. Der Transport erfolgt entweder per Fracht durch den Kontinent, was schneller, aber auch teurer ist, oder per Schiff aus Westrussland an Europa und Afrika vorbei durch den Indischen Ozean. Hier kann es bis zu 60 Tage dauern, bis die Ware die ostchinesischen Häfen erreicht.

Chinesischer Markt

Vertreter des russischen Landwirtschaftsministeriums räumen ein: »China ist das Land, in das alle exportorientierten Länder ihre Produkte liefern wollen. Wir

sind da keine Ausnahme« (RIA Novosti). China wird wegen seiner unbegrenzten Abnehmerkapazitäten idealisiert, stellt aber auch eine große Herausforderung dar, und zwar nicht nur hinsichtlich eines Markteintritts dort, sondern auch beim Manövrieren auf diesem Markt (Karlova and Serova). Es erfordert Investitionen in eine grundlegende Marktanalyse, um die spezifischen chinesischen Geschmäcker und Verbraucherpräferenzen zu verstehen oder ihnen gar zu entsprechen. Der russische Landwirtschaftsminister Dmitrij Patruschew hat zugegeben: »Die Chinesen sind ein schwieriges Volk, es dauert geraume Zeit sie davon zu überzeugen, dass unsere Produkte besser sind. Sie sind wählerisch und natürlich eigennützig« (RIA). Steigende Lebensstandards und sich wandelnde Ernährungsmuster in China haben die Nachfrage nach höherwertigen und qualitativeren Produkten steigen lassen, die traditionell nicht zu den Stärken Russlands gehörten, auch wenn sich die Lage hier langsam ändert. Also besteht neben der Frage des Marktzugangs auch die der russischen Wettbewerbsfähigkeit, die begrenzt ist (Karlova and Serova). Russland sieht sich einer Konkurrenz durch andere, nun dynamischere Exporteure von Sojabohnen, Ölsaaten, Fleisch und Milchprodukten gegenüber, wie auch den Schwellenmärkten, mit denen China in den letzten Jahren engere Beziehungen beim Agrarhandel gepflegt hat.

Die außenpolitische Komponente

Geopolitische Turbulenzen und Großmachtkonkurrenz spielen sich eindeutig auch in den Bereichen Nahrungsmittel und Agrarprodukte ab, und zwar sowohl durch defensive wie auch durch offensive Maßnahmen der einzelnen Staaten. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit für engere Beziehungen zwischen Russland und China, was die Ressourcen anbelangt. Bei den Nahrungsmitteln und der Landwirtschaft wie auch in den breiteren politischen Beziehungen – seien diese nun als Annäherung bezeichnet, oder als Bündnis oder gar als »Achse« – sind die Grenzen einer Integration klar zu erkennen: Beide Systeme sind weitgehend auf eine Minderung der eigenen geopolitischen Risiken ausgerichtet. Mehr noch: Die allgemeineren geopolitischen Entwicklungen und ein breiter angelegtes Bündnis zwischen Russland und China sind keineswegs irrelevant für den Handel mit Nahrungsmitteln und Agrarprodukten, langfristig wie mittelfristig. Allerdings erscheinen andere Faktoren gewichtiger. Hierzu gehört nicht nur die politische Schieflage, sondern auch die Herausforderungen bei der Überwindung von Handelsbarrieren wie auch operative Fragen bei der harten und weichen Infrastruktur.

Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder

Dieser Beitrag basiert auf dem Kapitel »Prospects for Agri-Food Trade Between Russia and China« des Buches »Russia's Role in the Contemporary International Agri-Food Trade System«, herausgegeben von Stephen K. Wegren und Frode Nilssen (London / New York: Palgrave Macmillan 2022), S. 195–223.

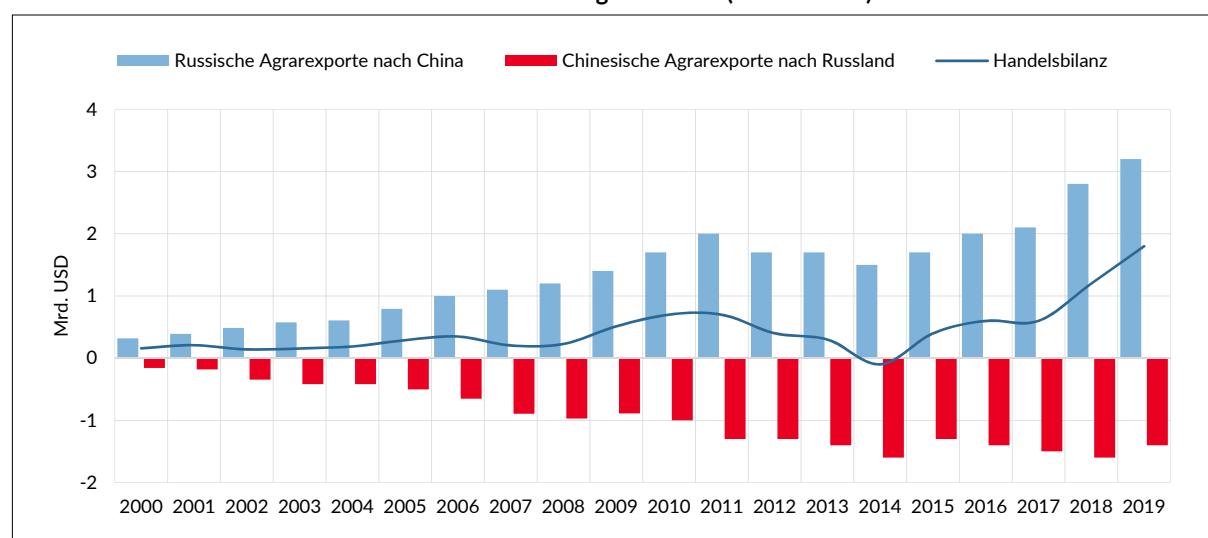
Über die Autorin

Jiayi Zhou ist Doktorandin an der Universität Linköping in Schweden und Climate and Environment Fellow beim Stanford U.S.-Russia Forum.

Bibliografie

- Burlakowa, Jekaterina; Tatjana Romanowa: Magasiny i restorany ischtschut samenu kitajskim produktam, in: Wedomosti, 3. Februar 2020; <https://www.vedomosti.ru/business/articles/2020/02/03/822131-zamenu-kitajskim-produktam>.
- Farrell, Henry; Abraham L. Newman: Weaponized Interdependence: How Global Economic Networks Shape State Coercion, in: International Security, 44.2019, Nr. 1, S. 42–79.
- Ganenko, Inna: Terra inkognita dlja Rossijskogo agroeksporta. Kakovy perspektivy vyvosa prodowolstwija w Kitaj, in: Agroinvestor, 7. Mai 2019; www.agroinvestor.ru/markets/article/31685-terra-inkognita/.
- Ikenberry, G. John: The End of Liberal International Order?, in: International Affairs 94.2018, Nr. 1, S. 7–23; <https://academic.oup.com/ia/article/94/1/7/4762691>.
- Karlova, Natalia; Eugenia Serova: Prospects of the Chinese Market for Russian Agri-Food Exports, in: Russian Journal of Economics 6.2020, Nr. 1, S. 71–90; <https://rujec.org/article/50824/>.
- Kremlin: Russia Calling! Investment Forum, 28. November 2018; <http://en.kremlin.ru/events/president/news/59216>.
- PRC State Council: Jinkou rou, woguo 2019 nian you duole 16 ge laiyuan guo, 30. Dezember 2019; <http://www.scio.gov.cn/m/xwfbh/xwfbh/wqfbh/42311/42414/xgbd42421/Document/1671755/1671755.htm>.
- RIA Novosti / Dmitrij Patruschew: Selskoje chosjajstwo – usche ne tschornaja dyra i ne ssylka, 21. Dezember 2018; <https://ria.ru/20181221/1548381117.html>.
- Schtschepin, K.: Nakormit Kitaj po-moskowski, Rossijskaja Gaseta, 4. November 2019; <https://rg.ru/2019/11/04/rossijskie-selhozproizvoditeli-vyhodiat-na-rynok-podnebesnoj.html>.
- TASS: Russia-China Relations Reach Unprecedented Heights, Putin Says, 23. Juli 2020; <https://tass.com/politics/1181653>.
- Xinhua: Zhonguo chengwei e nongchanpin he roulei di diyi da chukou shichang, 28. Januar 2020; http://www.xinhuanet.com/world/2021-01/28/c_1127038290.htm.
- Yu Min, Jiang Minglun, Geng Jianzhong: Zhong e nongye hezuo xin jiyu ji duice yanjiu, in: Shijie Nongye [World Agriculture], 8.2015, S. 4–9.

Grafik 1: Russisch-chinesische Handelsbilanz im Agrarbereich (in Mrd. USD)

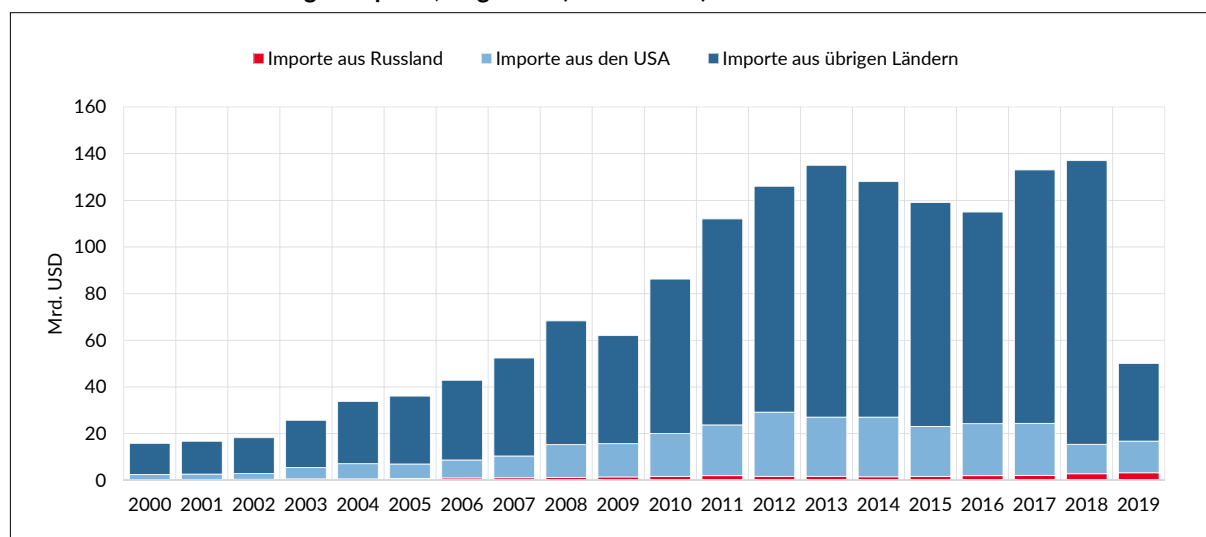


Quelle: Chatham House, [researchtrade.earth](https://www.chathamhouse.org/research/researchtrade.earth) (2021).

Tabelle 1: Russisch-chinesische Handelsbilanz im Agrarbereich (in Mrd. USD)

	Russische Agrarexporte nach China	Chinesische Agrarexporte nach Russland	Handelsbilanz
2000	0,317	-0,159	0,158
2001	0,39	-0,181	0,209
2002	0,485	-0,345	0,14
2003	0,576	-0,419	0,157
2004	0,607	-0,419	0,188
2005	0,792	-0,502	0,29
2006	1,0	-0,652	0,348
2007	1,1	-0,895	0,205
2008	1,2	-0,971	0,229
2009	1,4	-0,888	0,512
2010	1,7	-1,0	0,7
2011	2,0	-1,3	0,7
2012	1,7	-1,3	0,4
2013	1,7	-1,4	0,3
2014	1,5	-1,6	-0,1
2015	1,7	-1,3	0,4
2016	2,0	-1,4	0,6
2017	2,1	-1,5	0,6
2018	2,8	-1,6	1,2
2019	3,2	-1,4	1,8

Quelle: Chatham House, [researchtrade.earth](https://www.researchtrade.earth) (2021).

Grafik 2: Chinesische Agrarimporte, insgesamt (in Mrd. USD)

Quelle: Chatham House, [researchtrade.earth](https://www.researchtrade.earth) (2021).

Tabelle 2: Chinesische Agrarimporte, insgesamt (in Mrd. USD)

	Importe aus Russland	Importe aus den USA	Importe aus übrigen Ländern
2000	0,317	2,2	13,283
2001	0,39	2,3	14,01
2002	0,485	2,4	15,315
2003	0,576	4,9	20,224
2004	0,607	6,5	26,693
2005	0,792	6,2	29,108
2006	1,0	7,7	34,2
2007	1,1	9,3	42,0
2008	1,2	14,1	53,0
2009	1,4	14,3	46,3
2010	1,7	18,3	66,2
2011	2,0	21,7	88,3
2012	1,7	27,5	96,8
2013	1,7	25,4	107,9
2014	1,5	25,6	100,9
2015	1,7	21,4	95,9
2016	2,0	22,3	90,7
2017	2,1	22,3	108,6
2018	2,8	12,6	121,6
2019	3,2	13,6	33,3

Quelle: Chatham House, *researchtrade.earth* (2021).

ANALYSE

Russlands Handel mit agrarischen Lebensmitteln: Die Eurasische Dimension

Rilka Dragneva (Birmingham Law School, Universität Birmingham)

DOI: 10.31205/RA.423.04

Zusammenfassung

Angesichts der ambitionierten Integrationsziele der Eurasischen Wirtschaftsunion (EAWU), zu denen auch die Schaffung eines echten Binnenmarktes und eine gemeinsame Außenhandelspolitik zählen, war erwartet worden, dass dies Auswirkungen auf den Platz haben würde, den Russland im regionalen Nahrungsmittelhandel einnimmt. Bislang ist die Leistung der EAWU jedoch hinter ihrem Potential als Wachstumsmotor zurückgeblieben. In diesem Beitrag wird dies der Schwäche der eurasischen Institutionen zugeschrieben, wenn es nämlich um die Beseitigung regulatorischer Verzerrungen geht. Auch sind die Institutionen nicht in der Lage, die Politisierung von Nahrungsmittelpolitik in Grenzen zu halten.

Einführung

Im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte war es eines der zentralen Ziele der russischen Politik, die Bedeutung Russlands im globalen Nahrungsmittelhandel zu erhö-

hen. Das hat dazu geführt, dass der Handel mit den postsowjetischen Partnern im Verhältnis zum Handel mit der übrigen Welt allmählich relativ an Gewicht verloren hat. In der gleichen Zeit war Russland mit der

Schaffung der Zollunion mit Belarus und Kasachstan 2010 und schließlich der Eurasischen Wirtschaftsunion (EAWU) von 2015 (der auch Armenien und Kirgisistan beitraten) bestrebt, in die regionale wirtschaftliche Integration zu investieren. Während die wichtigsten Triebkräfte hinter der eurasischen Integration geopolitischer Natur waren, versprach das Projekt eine Ausweitung des regionalen Handels durch die Schaffung eines gemeinsamen Marktes nach Art des EU-Marktes. Dieser sollte durch eine ambitionierte Agenda zur Harmonisierung der Regularien und zur Koordinierung der Politiken in den Bereichen Landwirtschaft und Verkehr untermauert werden. Die EAWU bot zudem Gelegenheit für eine gewichtigere Teilhabe am internationalen Handelssystem für Nahrungsmittel, nämlich durch eine gemeinsame Außenzoll- und Außenhandelspolitik.

Bislang sind die realen Fortschritte bei der Verfolgung dieser Ziele bescheiden oder gar enttäuschend gewesen. Die Gründung der EAWU fiel mit einer starken Abwertung der Währung gegenüber dem US-Dollar und dem Beginn des russischen Lebensmittelembargos gegen den Westen zusammen. Russland ist innerhalb der EAWU ein Netto-Importeur von Nahrungsmitteln und erlebte einen Rückgang seiner landwirtschaftlichen Nahrungsmittelimporte. Nach 2015 kehrte sich diese Entwicklung allmählich um (s. Tabelle 1), doch war das Erholungstempo bei Russlands Partnern in der EAWU unterschiedlich. Bemerkenswerterweise weist die Entwicklung der Importe aus Belarus, Russlands wichtigstem Partner im Nahrungsmittelbereich und mit besonderer Bedeutung für die Versorgung mit Milch- und Fleischprodukten, deutliche Rückgänge im Handelsvolumen auf (s. Tabelle 2). Die Importe landwirtschaftlicher Nahrungsmittel aus Belarus haben noch nicht wieder das Spitzenniveau von 2013–2014 erreicht. Darüber hinaus haben sich die Wertsteigerungsraten der Importe aus EAWU-Staaten seit 2017 verlangsamt. Letztendlich ist das externe Handelsvolumen bei Nahrungsmitteln gegenüber dem Binnenhandel verschwindend gering (s. Tabelle 3). Russland hat derweilen zwar seine Exporte in die EAWU erhöht, doch erfolgte das in einem langsameren Tempo als bei den russischen Exporten in die übrige Welt. Der geringe Anteil des Handels innerhalb der Union steht in starkem Kontrast zum Binnenhandel bei anderen Zusammenschlüssen wie etwa der EU. Darüber hinaus gibt es einen Trend in Richtung anderer geographischer Regionen, die an die Stelle der vom russischen Importverbot betroffenen Länder treten sollen.

Dieses Gesamtbild kann nicht nur auf die Schwäche der eurasischen Institutionen hinsichtlich der Beseitigung von Handelsbarrieren zurückgeführt werden, sondern auch auf deren Unfähigkeit, die Politisierung der russischen Nahrungsmittelpolitik in Grenzen zu halten, die zu Lasten einer Weiterentwicklung der Integration geht.

Institutionelle Barrieren für den Binnenhandel

Die EAWU hat von früheren Leistungen der Zollunion von 2010 profitiert, unter anderem von der Beseitigung der Zollkontrollen im Innern und den frühen Versuchen, gemeinsame obligatorische Anforderungen im phytosanitären Bereich einzuführen.

Diese Entwicklungen führten zu einem Anstieg im wechselseitigen Handel mit landwirtschaftlichen Nahrungsmitteln, der 2013 seinen Höhepunkt erreichte. Es wurde erwartet, dass die EAWU den Handel weiter antreiben würde, indem regulatorische Handelsbarrieren beseitigt würden, die die Lebensmittelsicherheit betreffen (technische Regularien wie auch sanitäre und phytosanitäre – SPS – wie auch veterinäre Kontrollen). Die Reichweite des gemeinsamen Regimes und die Befugnisse der gemeinschaftlichen Gremien standen allerdings nicht im Einklang mit den Ambitionen des Projekts.

Zum einen werden die Anforderungen und Verfahren zwar ständig von der Regulierungsbehörde der EAWU, der Eurasischen Wirtschaftskommission (EAWK), ausgearbeitet und aktualisiert, doch ist deren Autonomie beschränkt. Die Fortschritte der EAWK bei der technischen Regulierung sind in hohem Maße von der Zustimmung und der Kooperation der Mitgliedstaaten abhängig. Nach eigener Einschätzung der EAWK ist dies ein Bereich, in dem es zu Verzögerungen kommt und die Mitgliedsstaaten eine oberflächliche Haltung zeigen (EAWK 2019).

Zweitens bestehen selbst dann, wenn technische Regularien der EAWU erlassen wurden, keine wirksamen Mechanismen der Union, um deren innerstaatliche Umsetzung zu gewährleisten. Das führt zu Diskrepanzen und einer uneinheitlichen Durchsetzung der Anforderungen. Die EAWK hat in dieser Hinsicht keine Befugnisse. Die Kontrolle obliegt den nationalen Regierungen und erfolgt gemäß den nationalen Systemen der Lebensmittelaufsicht (§ 57.4 des EAWU-Vertrages). Bei den sanitären und phytosanitären Bestimmungen ist die Möglichkeit zur Abweichung sogar noch größer, da die Mitgliedsstaaten zusätzliche Bestimmungen und Verfahren erlassen können, mit denen eine Einhaltung bestimmt werden kann (§ 53.2 des EAWU-Vertrages).

Die Ausübung der sanitären phytosanitären und veterinären Aufsicht ist Domäne der innerstaatlichen Behörden und die EAWK hat keinerlei Macht, die nationalen Systeme zu überwachen oder sich an gemeinsamen Inspektionen zu beteiligen.

Drittens haben die Mitgliedsstaaten das Recht, vorübergehend Beschränkungen im Bereich der sanitären und phytosanitären Aufsicht zu erlassen. Das gibt ihnen nicht nur die Möglichkeit, gegen einen anderen Mitgliedsstaat protektionistische Maßnahmen zu ergrei-

fen, wenn Probleme vermeldet werden, sondern auch die Befugnis, aufgrund eigener Schlussfolgerungen in Bezug auf Verstöße gegen technische Regularien oder bei einer »Verschlechterung der sanitären oder epidemiologischen Lage auf dem Gebiet eines Mitgliedsstaates« eigenständig tätig zu werden (§ 6 des 12. Anhangs zum EAWU-Vertrag). Dadurch ergibt sich ein weitreichender Ermessensspielraum bei der Verabschiedung vorübergehender sanitärer und phytosanitärer Maßnahmen. Diese unterliegen allein der im Mai 2016 eingeführten Vorgabe, dass ein Verfahren zur gegenseitigen Unterrichtung und Konsultation einzuhalten ist. Das ist deshalb besonders problematisch, weil im allgemeinen System der sanitären und phytosanitären Aufsicht bedeutende Lücken hinsichtlich der Definition und Begründung grundlegender Termini bestehen (beispielsweise bei den Begriffen »Verschlechterung« oder »Gefahr«). Ähnliches gilt für die Form der Verfahren, etwa die Frage, wie eine Risikoanalyse vorgenommen wird.

Damit unterliegt der Nahrungsmittelhandel einer Reihe regulatorischer Verzerrungen und Ungewissheiten. Zur Schwäche der Unionsbehörden gesellt sich die Schwäche der innerstaatlichen Institutionen vieler EAWU-Staaten, die dort für die Inspektion, Zertifizierung und Durchsetzung zuständig sind. So gibt es viele Belege für Korruption, die einen »Dokumentenmarkt« entstehen ließ (EAWK 2020). Das untergräbt die Integrität des gemeinsamen Systems weiter, insbesondere dort, wo der Zugang zu den Märkten auf gegenseitige Anerkennung von Zertifikaten basiert.

Geopolitik des Nahrungsmittelhandels

Ein weiterer Faktor, der die Entwicklung des Nahrungsmittelhandels in der EAWU bestimmte, war Russlands Lebensmittelembargo gegen den Westen, das im August 2014 verhängt und bis Ende 2022 verlängert wurde. Das Importverbot hatte zwei Folgen, die in entgegengesetzten Richtungen wirkten. Einerseits schuf es Möglichkeiten für erhöhte Importe aus den EAWU, durch die die westlichen Importe kompensiert werden können. Andererseits hatte es beträchtliche schädliche Auswirkungen auf den Handel: Es wurden neue Barrieren geschaffen, Handelsstreitereien nahmen stark zu und frühere Errungenschaften der EAWU wurden untergraben. Nachdem Russland nicht in der Lage war, sich Rückhalt für ein Vorgehen auf der Ebene der EAWU zu sichern, verhängte es das Importverbot allein. Das stellte eine recht deutliche Abkehr von den Prinzipien der Zollunion dar, was wiederum deren Legitimität untergrub.

Da aber ein ausgereiftes gemeinsames Regime fehlte, war Russland von der Zusammenarbeit mit seinen Partnern und von deren Fähigkeiten abhängig, um das Verbot an den Außengrenzen der Union durchzusetzen. Eine solche Zusammenarbeit war zwar ursprünglich

versprochen worden, wurde aber von einem Boom von »Nahrungsmittelschmuggel« mit verschiedenen Methoden überlagert, von denen der Fall Belarus wohl am umfassendsten beschrieben wurde.

Angesichts der Schwäche der Institutionen seiner Partner, aber auch wegen deren Bereitschaft, aus den Sanktionen Profit zu ziehen, griff Russland auf defensive Maßnahmen zurück. Es führte in den Grenzgebieten zu Belarus und Kasachstan wieder Zoll- und Lebensmittelkontrollen durch, was den Verkehr verlangsamte und zum Entstehen eines »de facto Zweiklassen-Zollregimes« führte (Kofner 2019). Gleichzeitig weitete es seine vorübergehenden SPS-Maßnahmen aus, um seinen Markt zu schützen und Druck auf Belarus auszuüben. Das führte zu aufsehenerregenden Handelsstreits, bei denen Russlands Maßnahmen oft als protektionistisch und politisch wie auch als den Anforderungen des gemeinsamen EAWU-Marktes widersprechend wahrgenommen wurden. Nach dem »Milchkrieg« von 2018 (s. dazu auch <https://www.laender-analysen.de/russland-analysen/361>) stellte sich die EAWK auf die Seite von Minsk. Angesichts ihrer begrenzten Machtbefugnisse sind die Mitteilungen an die russische Seite und anschließende Versuche, die zugrundeliegenden institutionellen Probleme anzusprechen, weitgehend folgenlos geblieben. Mögliche Lösungen waren letztendlich den Unwägbarkeiten von Verhandlungen auf höchster politischer Ebene ausgesetzt. Da es für Russlands defensive Reaktionen Grenzen gab, versuchte Moskau Verbesserungen im gemeinsamen System voranzubringen, um gegen den Schmuggel vorzugehen.

Moskau war dabei behilflich, Abkommen zur Produktkennzeichnung, zu Nachverfolgungsmöglichkeiten bei Importwaren, zu allgemeinen Fortschritten bei der digitalen Agenda der EAWU auf den Weg zu bringen. Die praktische Wirkung dieser Verbesserungen stellten sich allerdings nur langsam ein und blieben wegen anhaltender technischer Schwierigkeiten und sich widersprechender Interessen mit Ungewissheit behaftet (Kofner 2019).

Ein weiteres Nebenprodukt des Sanktionskrieges mit dem Westen war Russlands Politik zur Imports substitution, die im Oktober 2014 gestartet wurde. Die EAWU zielt zwar auf eine koordinierte Agrarpolitik, u. a. mit dem Versuch, gemeinsame Prinzipien für die Auflegung staatlicher Subventionspolitiken zu erarbeiten, insbesondere bei sensiblen landwirtschaftlichen Nahrungsmitteln. Dies bleibt jedoch deutlich ein dezentralisierter Prozess, der sich auf »weiche« Maßnahmen wie Konsultationen und Empfehlungen stützt (§§ 94 und 95 d. EAWU-Vertrags). Die Bemühungen zur Koordinierung der nationalen Programme für Imports substitution kommen nur sehr langsam voran. Insbesondere Russland war zurückhaltend, seinen Markt für

öffentliche Beschaffungen gegenüber Firmen aus anderen EAWU-Ländern zu öffnen, was Beschwerden über eine daraus resultierende Verzerrung des gemeinsamen Marktes nach sich zog. Russland hatte zwar 2018 Firmen aus der EAWU zu seinem Programm zugelassen, doch bleiben erhebliche Hindernisse für eine tatsächliche, wirkungsvolle Beteiligung bestehen.

Die Agenda für externe Freihandelsabkommen

Nach außen hin hat die EAWU versucht, eine aktive Zusammenarbeit mit Partnern in vielen geographischen Regionen einzugehen, und damit potentiell nicht nur Russlands Streben nach größerer Bedeutung im internationalen Nahrungsmittelsystem begünstigt, sondern als Folge der Importsanktionen auch eine geographische Umorientierung der Importe.

Bislang hat die EAWU mit Vietnam (2015), Iran (2018), Singapur (2019) und Serbien (2019) Freihandelsabkommen (FHA) abgeschlossen. Diese Abkommen sollen einen Anstieg des Handels mit Agrarprodukten versprechen (mit der Ausnahme vom Handel mit Singapur, der bereits von Singapurs liberalem Handelsregime profitierte).

Das FHA mit Vietnam beispielsweise verbessert den Zugang zu Fisch, Reis und Obst, wenn es um Importe geht. In der Tat zeigen die Handelsdaten, dass Russlands Gesamtimporte aus Vietnam zugenommen haben. Hinsichtlich der Exporte hilft es der EAWU, indem die Produzenten dort ihren Marktanteil bei Milchprodukten, Geflügel und Süßwaren erhöhen. Diese Effekte sind allerdings nur minimal, und zwar vor allem aus zwei Gründen.

Zum einen sind die FHA nicht mit den großen Handelspartnern abgeschlossen worden und dann war der primäre Grund sie anzustreben kein ökonomischer. Stattdessen gibt es diese Abkommen, weil sie mit Russlands geopolitischen Zielen in bestimmten Regionen auf einer Linie liegen.

So stehen diese Länder für relativ geringe Anteil am Außenhandelsvolumen: Auf Vietnam entfallen beispielsweise weniger als ein Prozent des gesamten russischen Außenhandels (Dragneva and Hartwell 2021).

Zudem sind die Ambitionen für eine Liberalisierung bei diesen Abkommen begrenzt. Sensible Warengrup-

pen sind ausgenommen und die Abkommen lassen viel Raum für Protektionismus. Das Abkommen mit Vietnam etwa lässt umkämpfte Waren wie Fleisch, Milch und Zucker außen vor, sieht aber auch vor, dass gegebenenfalls Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden können, um Importvolumen etwa von Reis zu kontrollieren.

In diesem Sinne ist es wenig überraschend, dass das Gros der Außenhandelsmärkte Russlands jenseits des Rahmens der FHA der EAWU liegt. Die EAWU hat auch mit größeren Handelspartnern wie Ägypten und Indien Verhandlungen geführt. Diese gingen allerdings nur langsam voran und gestalteten sich kompliziert. Gleichzeitig ist zwar 2018 ein Abkommen zwischen China und der EAWU geschlossen worden, doch war das ein nicht-präferenzielles Handelsabkommen; denn es gibt auf Ebene der EAWU wenig Interesse an einem Freihandelsabkommen.

Schlussfolgerungen

Die EAWU ist hinter ihren Potenzialen zur Ankurbelung des regionalen Handels und der Stärkung der politischen Möglichkeiten im globalen System des Nahrungsmittelhandels zurückgeblieben. Insbesondere hat es die EAWU nicht vermocht, merkliche Fortschritte bei der Beseitigung von Hindernissen jenseits von Zöllen zu erzielen. Gleichzeitig ist sie nicht in der Lage gewesen, die Welle der Politisierung des Nahrungsmittelhandels einzudämmen und neue Marktverzerrungen aufgrund einseitiger Abkehr von Verpflichtungen und Handelsstreitigkeiten zu verhindern. Die jüngsten strategischen Dokumente der EAWU scheinen zwar die Agenda des gemeinsamen Marktes wiederbeleben zu wollen, doch ist fraglich, ob sie das ohne einen radikalen Wandel im institutionellen Hintergrund der EAWU erreichen können. Angesichts dieser Situation darf erwartet werden, dass Russland weiterhin seine politischen Prioritäten durchsetzen wird – sowohl in Bezug auf landwirtschaftliche Nahrungsmittel als auch auf die Geopolitik auf der größeren Bühne – und zwar *mit Hilfe* der EAWU, wo dies möglich ist, und *trotz* der EAWU, wo es notwendig erscheint.

Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder

Dieser Beitrag basiert auf dem Kapitel »Russia's Agri-Food Trade within the Eurasian Economic Union«, erschienen in: Stephen K. Wegren and Frode Nilssen (Hg.): *Russia's Role in the Contemporary International Agri-Food Trade System*, London and New York: Palgrave Macmillan 2022.

Über die Autorin

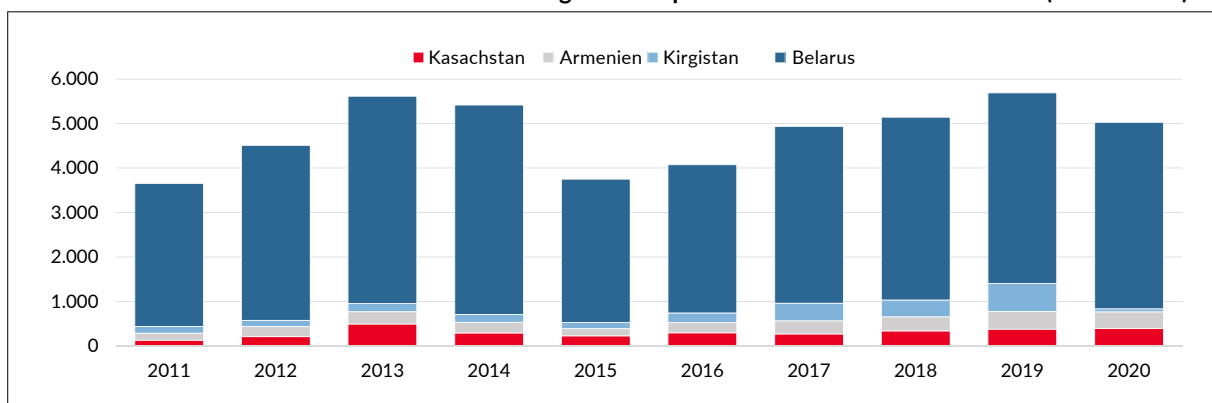
Rilka Dragneva ist Professorin für Internationale Rechtsstudien an der Birmingham Law School der University of Birmingham im Vereinigten Königreich. Sie wurde an der Universität Sussex in Jura promoviert. Ihre Forschungsinteressen konzentrieren sich auf regionale Integration, präferentielle Handelsabkommen, die Außenpolitik der EU sowie das

Thema Justizreform und Entwicklung. Ihre jüngsten Veröffentlichungen befassten sich mit den inneren und äußeren Dimensionen der eurasischen Wirtschaftsintegration, deren Überschneidung mit Initiativen der EU im postsowjetischen Raum und den weiteren Implikationen.

Lesetipps

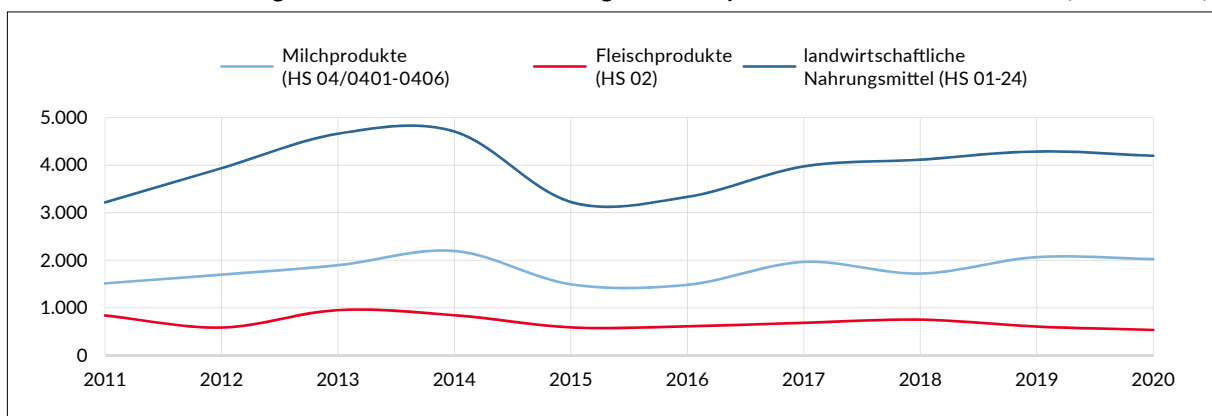
- Treaty on the Eurasian Economic Union (EAEU Treaty); https://www.wto.org/english/thewto_e/acc_e/kaz_e/wtacckaz85_leg_1.pdf.
- EAWK 2019. "EEK predlagajet ismenit porjadok rasrabotki sojusnych techreglamentow i ushestotschit kontrol sa sobljudeniem ustanowlennych srokow." <http://www.eurasiancommission.org/ru/nae/news/Pages/11-10-2019-1.aspx>.
- EAWK. 2020. "Viktor Nasarenko: Sistema ozenki sootvetstviia i gosudarstwennogo nadsora dolshny byt wystroyeny takim obrasom, tschto na obschtschij rynek postupala tolko katschestwennaja i besopasnaja produkcziya." <http://www.eurasiancommission.org/ru/nae/news/Pages/27-02-2020-1.aspx>.
- Kofner, Jurij: Did the EaEU Create a Common Market for Goods, Services, Capital and Labour within the Union?, 30. Oktober 2019. <https://12v.blogactiv.eu/2019/10/30/did-the-eurasian-economic-union-create-a-common-domestic-market-for-goods-services-capital-and-labor>.
- Dragneva, Rilka / Christopher A. Hartwell: The Eurasian Economic Union: Integration without Liberalisation?, in: *Post-Communist Economies*, 33.2021, Nr. 2-3, S. 200–221.

Grafik 1: Russlands landwirtschaftliche Nahrungsmittelimporte aus der EAWU 2011 – 2020 (in Mio. USD)



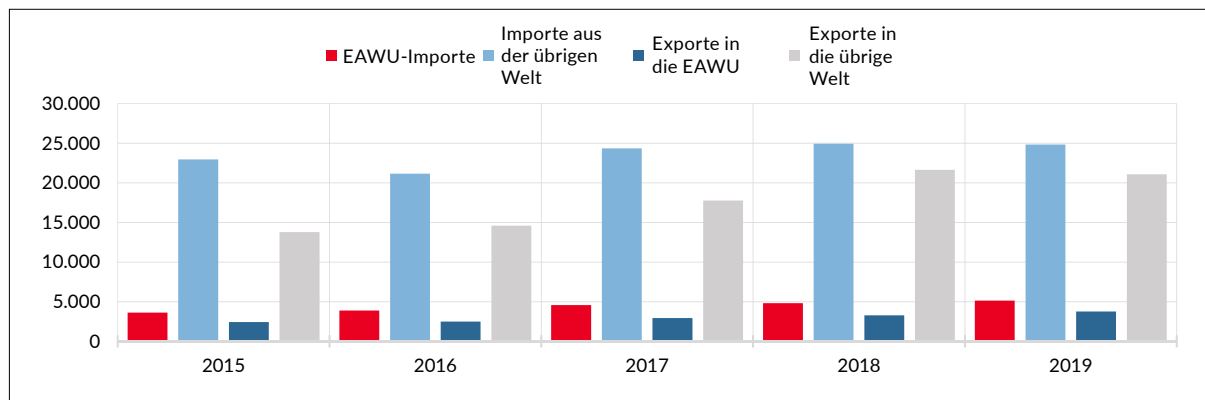
Quelle: Berechnungen der Autorin auf der Grundlage von Statistiken der EAWK zum Handel mit landwirtschaftlichen Nahrungsmittelprodukten (für tierische, pflanzliche und verarbeitete Produkte entsprechend der internationalen Zollkennzeichnung HS Codes 01-24).

Grafik 2: Entwicklung des russischen Handels bezüglich der Importe aus Belarus 2011 – 2020 (in Mio. USD)



Quelle: Berechnungen der Autorin auf Grundlage von Statistiken der EAWK zum Handel mit landwirtschaftlichen Nahrungsmittelprodukten (für tierische, pflanzliche und verarbeitete Produkte entsprechend der internationalen Zollkennzeichnung HS Codes 01-24).

Grafik 3: Struktur von Russlands Handel mit landwirtschaftlichen Nahrungsmitteln: Vergleich der EAWU mit der übrigen Welt 2015 – 2019 (in Mio. USD)



Quelle: Berechnungen der Autorin auf Grundlage von Statistiken der EAWK zum Handel mit landwirtschaftlichen Nahrungsmittelprodukten (für tierische, pflanzliche und verarbeitete Produkte entsprechend der internationalen Zollkennzeichnung HS Codes 01-24).

ANALYSE

Russlands Rolle im internationalen Handel mit Fisch und Meeresprodukten

Frode Nilssen (Nord University Business School, Bodø)

DOI: 10.31205/RA.423.05

Zusammenfassung

Russlands Politik beim Handel mit Fisch und Meeresfrüchten hat sich über die Zeit erheblich gewandelt. In sowjetischer Zeit war nahezu die gesamte Produktion auf den Binnenmarkt ausgerichtet. Seit dem Jahr 2000, das das Ende der »wilden« Jelzin-Zeit markierte, hat Russland zunehmend versucht, die Importe wie auch die Exporte zu steigern, allerdings unter wachsender Einflussnahme und Lenkung durch das föderale Zentrum. Dieser Artikel kommt zu dem Schluss, dass Russlands Exporte von Fisch und Meeresfrüchten sich zunehmend in Richtung der asiatischen Märkte verschieben werden, wodurch die europäischen Märkte eine wesentlich weniger wichtige Rolle spielen werden.

Das Lebensmittelembargo und seine Auswirkungen auf Russlands globalen Handel mit Fisch und Meeresfrüchten

Im Laufe der vergangenen 20 Jahre hat sich der russische Handel mit Fisch und Meeresfrüchten von einem offenen Handel hin zu einem regulierten System gewandelt, in dem Exporte und Importe durch die föderalen Behörden gesteuert werden. Insbesondere die Importe wurden Regulierungen und Restriktionen unterworfen, die zwar nur indirekt aber dennoch recht wirksam sind. Auf der föderalen Ebene bestand das wichtigste Ziel dieser Regulierung darin, Russlands Nahrungsmittelsicherheit zu gewährleisten: Die russische Regierung ist bestrebt, im Innern stabile und ausreichende Lebensmittellieferungen sicherzustellen, während verhindert wer-

den soll, dass ausländische Anbieter Dominanz erlangen. 2010 erfolgte in dieser Phase ein wichtiger und grundlegender Wandel in der russischen Importpolitik, indem eine Doktrin zur Lebensmittelsicherheit verabschiedet wurde: Diese Doktrin gab der russischen Regierung eine stärkere Kontrolle über die Lebensmittelimporte nach Russland an die Hand. Ausführende Behörde war der Föderale Dienst für die veterinäre und phytosanitäre Aufsicht (auch als »Rosselchhosnadsor« bekannt). Im Laufe weniger Jahre hatte »die Aufsicht« ein System ausgearbeitet, das eine enge Kontrolle über die zugelassenen ausländischen und russischen Lebensmittelexporteure bzw. -importeure vorsah.

Seit 2012 sind die russischen Exporte von Fisch und Meeresfrüchten stetig gestiegen. Darüber hinaus haben

die Unternehmen aufgrund ihrer Geschäftsinteressen wie auch die russische Regierung sich für noch höhere Exporte von Fisch und Meeresfrüchten eingesetzt. Diese Exporte spielen im Handel mit Nachbarregionen wie der Europäischen Union oder Asien eine wichtige Rolle. So hatte Russland 2020 bis zum 27. Dezember dieses Jahres Lebensmittel im Wert von 3,2 Milliarden US-Dollar in die EU exportiert, wobei auf Fisch und Meeresfrüchte Exporte im Wert von 1,1 Milliarden entfielen. Zum gleichen Zeitpunkt hatte Russland Lebensmittel im Wert von 3,9 Milliarden US-Dollar nach China exportiert, wobei Fisch und Meeresfrüchte 1,6 Milliarden Dollar ausmachten.

Am 22. August 2012 wurde Russland Mitglied der Welthandelsorganisation (WHO). Als es diesen Schritt unternahm, gab es die Erwartung, dass Russland sich der globalen Handelsordnung anschließen werde und die Barrieren zum russischen Lebensmittelmarkt verringert würden. Schließlich hatte Russland im Vorfeld des formalen Beitritts zur WHO seine Gesetze und seine Zollpolitik geändert sowie versprochen, seine Zölle und andere nicht durch Tarife bestehende Barrieren zu reduzieren. Und das Land hatte eingewilligt, seine Agrarsubventionen zu begrenzen und seine Bereitschaft erkennen lassen, bestimmte Wirtschaftsbranchen (Bankwesen, Versicherungswirtschaft und die KFZ-Branche) für Wettbewerb zu öffnen.

Es wurde allerdings schnell klar, dass die erwartete Liberalisierung des Handels, die durch Russlands Beitritt erfolgen sollte, sich nicht einstellt. Keine zwei Jahre später, am 6. August 2014, untersagte Russland die Einfuhr von landwirtschaftlichen Lebensmitteln aus bestimmten Ländern des Westens. Das war eine Antwort auf die Sanktionen des Westens, die gegen einige Sektoren der russischen Wirtschaft verhängt worden waren. Bis zum russischen Lebensmittelembargo war Russland nach den Vereinigten Staaten das zweitwichtigste Zielland für Agrarprodukte aus der EU gewesen. Zu den wichtigsten Agrarprodukten aus der EU, die von den Gegensanktionen Russlands betroffen waren, gehörten Schweinefleisch (58,9 Prozent der russischen Gesamtimporte), Milch und Milchprodukte (37,4 Prozent der russischen Gesamtimporte) sowie Gemüse und Obst (31,9 bzw. 23,5 der russischen Gesamtimporte).

Bemerkenswerterweise umfasste das russische Lebensmittelembargo (die Gegensanktionen Russlands) gegen die EU nicht Fisch und Meeresfrüchte sondern konzentrierte sich auf agrarische Lebensmittel. Norwegen wurde aber von den russischen Gegensanktionen in Bezug auf Fisch und Meeresfrüchte getroffen, weil es kein Mitglied der EU ist. Tabelle 1 auf S. 27 zeigt, dass die russischen Importe von Fisch und Meeresfrüchten aus Norwegen – das zuvor mit 45 bis 50 Prozent der Importe den Markt dominiert hatte – nahezu umge-

hend aufhörten, nachdem die Gegensanktionen verhängt wurden. Russland musste als Ersatz für norwegischen Fisch und Meeresfrüchte andere Lieferländer finden. Der Rückgang bei Russlands Importen von Fisch und Meeresfrüchten in den Jahren 2015 und 2016 spiegelt den anfänglichen Kampf wider, sich alternative Lieferer zu sichern (und den Wertverlust des Rubels sowie die wirtschaftliche Rezession in Russland). Letztlich traten drei kleinere (aber dennoch gewichtige) Produzenten von atlantischem Zuchtlachs und anderem Zuchtfisch auf den russischen Markt: Grönland, die Faröer Inseln und die Türkei. Zusätzlich konnte Chile seinen Marktanteil gegenüber der Zeit vor den Sanktionen ausbauen. Grönland, die Faröer Inseln (EU) und Chile liefern atlantischen Zuchtlachs, während aus der Türkei gezüchteter Weißfisch (z. B. Seebarsch und Meerbrassen) geliefert wird. Darüber hinaus fand eine gewisse Menge norwegischen Zuchtlachses über Belarus ihren Weg auf den russischen Markt, auch wenn der Umfang hier – verglichen mit den früheren Direktimporten nach Russland – marginal war. Norwegen war nicht das einzige Land, aus dem Fisch und Meeresfrüchte den Transitweg durch Belarus nach Russland fanden; Belarus war zu einer Art legalen Handelsdrehscheibe für Fisch und Meeresfrüchte aus Ländern geworden, die unter die Sanktionen fielen.

Tabelle 1 auf S. 27 führt die Ursprungsländer für Russlands Importe von Fisch und Meeresfrüchten auf, die von 2001 bis 2019 erfolgten. Die Tabelle zeigt drei bemerkenswerte Dimensionen, in denen sich der Handel mit Fisch und Meeresfrüchten nach dem Embargo von 2014 verändert hat. Erstens erfolgte ein Wechsel von einem dominierenden Lieferland (nämlich Norwegen) hin zu einer größeren Zahl von Lieferländern, von denen jedes Land geringere Mengen von Fisch und Meeresfrüchten nach Russland exportierte als das einst dominierende Exportland vor dem Embargo geliefert hatte. Norwegen dominiert nun nicht mehr, sondern ist nach einem Rückgang seines Marktanteils auf 1 Prozent im Jahr 2019 praktisch bedeutungslos. Zweitens errangen die wichtigsten Lieferländer nach Einführung der Gegensanktionen einen viel höheren Marktanteil am russischen Gesamtimport von Fisch und Meeresfrüchten. Die Gruppe der wichtigsten Lieferländer hat ihren Marktanteil von 2013 bis 2019 zusammengenommen von 72 auf 85 Prozent erhöht. Drittens sind die wichtigsten Lieferländer seit Einführung der Gegensanktionen geographisch weiter gestreut, etwa in Asien, Südamerika und Europa. Chile hat seinen Marktanteil von 10 Prozent im Jahr 2013 auf fast 22 Prozent 2019 erhöht. Auch Chinas Anteil nahm zu, nämlich von 9 Prozent 2013 auf fast 15 Prozent 2019. Die Gegensanktionen trugen also dazu bei, dass sich der Wert der russischen Importe von Fisch und Meeresfrüchten von 2,8 Milli-

arden US-Dollar 2013 auf rund 1,6 Milliarden Dollar 2018 verringerte (der Wert umfasst frischen und tiefgefrorenen Fisch sowie Meeresfrüchte). Dieser Rückgang bei den Importen von Fisch und Meeresfrüchten ist durch das Zusammenspiel mit einem verringerten Importvolumen und dem Einkauf weniger kostspieliger Waren erklärbar (so ist z. B. die Menge des importierten Zuchtlachses zurückgegangen).

Nach Verhängung der Gegensanktionen 2014 gab es bei den russischen Exporten von Fisch und Meeresfrüchten nicht die gleichen Veränderungen wie bei den Importen, ganz im Gegenteil. Die wichtigsten Abnehmer von russischem Fisch und Meeresfrüchten sind stabil geblieben, wobei die asiatischen Länder den weitaus größten Exportmarkt darstellen. China, die Republik Korea und Japan sind besonders stabile Märkte gewesen, auf die 70 – 80 Prozent der gesamten russischen Exporte von Fisch und Meeresfrüchten entfallen. Der Umfang der Exporte von Fisch und Meeresfrüchten nach Asien deckt sich mit Russlands Ressourcenbasis für Fisch und Meeresfrüchte in den Wirtschaftszonen im Fernen Osten Russlands: 2020 stammten 71,8 Prozent des russischen Fangs von Fisch und Meeresfrüchten aus Gewässern des Fernen Ostens Russlands.

Die oben erwähnten drei asiatischen Länder kaufen große Mengen Alaska-Seelachs, Lachs und anderer Hochseefische (Makrelen und Heringe). In Europa kaufen die traditionellen Abnehmer (Norwegen, Deutschland, Dänemark und das Vereinigte Königreich) von Russland nordostatlantischen Kabeljau. Im Vergleich zum Handel mit Fisch und Meeresfrüchten im russischen Fernen Osten ist der Handelswert hier recht gering, jedoch stabil, und er hat sich auch in Folge der Gegensanktionen wenig verändert. Seit 2013 sind die Niederlande ein relativ großer Abnehmer von russischem Fisch und Meeresfrüchten geworden, wobei deren Marktanteil von rund 10 Prozent im Jahr 2013 auf über 17 Prozent 2019 anstieg. Insgesamt landeten auf den europäischen Märkten von 2017 bis 2019 rund 20 Prozent der russischen Exporte von Fisch und Meeresfrüchten. In Tabelle 2 auf S. 28 ist die Verteilung der russischen Exporte von Fisch und Meeresfrüchten über die wichtigsten Abnehmerländer aufgeführt.

Die Phase der Konsolidierung unter Putin war unter anderem von Versuchen begleitet, eine institutionelle Ausgestaltung zur Steuerung von Russlands Rolle im globalen Handel mit Fisch und Meeresfrüchten zu schaffen. Die Zentralregierung hat versucht, ein System von Anreizen zu schaffen, um eine Kontrolle über den Export von Fisch und Meeresfrüchten zu gewährleisten, der eine wertvolle Einnahmequelle darstellt. Russlands Fischexporte spielten eine wichtige Rolle, um die Beziehungen zu seinen wichtigen Handelspartnern im Fernen Osten zu stärken. Russland scheint mit seiner Strategie

zur Kontrolle über die Exporte erfolgreich gewesen zu sein. Es ist offensichtlich, dass die russische Regierung beabsichtigt, sich als Teil ihrer Gesamtstrategie zur Lebensmittelsicherheit am Handel von Fisch und Meeresfrüchten zu beteiligen. Im Januar 2020 unterzeichnete Präsident Putin eine neue Doktrin zur Lebensmittelsicherheit, die die alte von 2010 ersetzen sollte. Bemerkenswerterweise wurde das Ziel der Autarkie bei Fisch und Meeresfrüchten von 80 auf 85 Prozent erhöht (bezogen auf das Lebendgewicht). In der Doktrin von 2020 heißt es im Abschnitt »Strategisches Ziel und wichtigste Hindernisse für die Gewährleistung der Lebensmittelsicherheit«: »Das strategische Ziel zur Gewährleistung der Lebensmittelsicherheit besteht darin, die Bevölkerung des Landes mit sicheren, qualitativ wertvollen und erschwinglichen Agrarprodukten zu versorgen, wie auch mit Rohstoffen und Lebensmitteln und in einer Menge, die einen ausgewogenen Lebensmittelkonsum gewährleisten. Aufgrund der Anforderungen an die Lebensmittelunabhängigkeit sind Produkte des Agrar-, Forst-, Fischerei- und Jagdsektors wie auch Produkte der Nahrungsmittelindustrie die wichtigsten Nahrungsmittelquellen. Die Agrar-, Fisch- und Lebensmittelindustrie spielen für die Gewährleistung der Nahrungsmittelsicherheit eine zentrale Rolle.«

Die neue Doktrin zur Nahrungsmittelsicherheit enthält nicht nur mehr Details als die vorherige Doktrin, sondern auch einige strategische Maßnahmen und Richtungen für die angestrebte Entwicklung des Lebensmittelsektors.

Darüber hinaus wurde mit der Regierungsverordnung Nr. 993-r vom April 2020 eine neue »Strategie für die Entwicklung der Agrar- und Fischereiwirtschaft der Russischen Föderation bis 2030« vorgelegt. Diese Strategie, die ökonomische Modelle für die Entwicklung betrachtet, ist eng mit der neuen Doktrin für die Nahrungsmittelsicherheit und mit anderen offiziellen Programmen zur strategischen Entwicklung verknüpft. Zu den Zielen gehört eine Anhebung des Anteils von höherwertigen Produkten und der Zugang der russischen Verbraucher zu ihnen. Daneben sollen die Exporte von Nahrungsmittelprodukten auf ein Volumen von mindestens 45 Milliarden US-Dollar pro Jahr gesteigert werden. Dieses Ziel wurde in der Folge dahingehend geändert, dass bis 2024 ein Exportvolumen von jährlich 34 Milliarden US-Dollar erreicht werden soll. Zur Steigerung der Exporte empfiehlt die Verordnung die Beseitigung von Handelsbarrieren, Anreize für exportorientierte Unternehmen und die Stützung von Agrar- und Fischereiprodukten auf den Exportmärkten.

Nach Russlands militärischer Aggression und Invasion der Ukraine vom 24. Februar 2022 wurde die internationale Handelsordnung stark von Sanktionen gegen Russland und den Russlandhandel beeinflusst. Aktuelle

russische Statistiken zu Exporten und Importen sind nicht in dem Umfang verfügbar wie zuvor, da das Ziel der russischen Regierung ist, den Informationsfluss zu strategischen Sektoren zu senken. Nach Handelsstatistiken anderer Staaten zu urteilen, scheint es so, dass der Handel mit Fernosten immer noch beherrschend ist. Zudem wird Kabeljau und hochwertiger Weißfisch nach Europa auf der Grundlage eines Transits über norwegische Zentralhäfen in Kombination mit Direktverschiffung in die Häfen Rotterdams in den Niederlanden geliefert.

Ausblick

Russlands Rolle im globalen Handel mit Fisch und Meeresfrüchten hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. Die erste Änderung betrifft Russlands Rolle als Importeur von Fisch und Meeresfrüchten. Das Land ist nun auf den Weltmärkten stabil ein weniger bedeutender Abnehmer von Fisch und Meeresfrüchten. Seit 2000 ist Selbstversorgung das übergeordnete Thema des russischen Handels mit Fisch und Meeresfrüchten: Es soll genug produziert werden, um den Bedarf des Landes zu decken.

Der Anfang der postsowjetischen Ära war durch umfangreiche Importe von minderwertigem Fisch und Meeresfrüchten sowie dem Export von hochwertigem Fisch und Meeresfrüchten geprägt. Seit 2010 überstieg die Nettoproduktion die Binnennachfrage und den Verbrauch. Im Laufe des letzten Jahrzehnts und insbesondere seit dem Embargo von 2014 ist der Wert der russischen Nahrungsmittelimporte zurückgegangen, nämlich vom postsowjetischen Spitzenwert von 43 Milliarden US-Dollar 2013 auf unter 25 Milliarden Dollar 2016. Nach 2016 ist der Wert der russischen Lebensmittelimporte wieder gestiegen, reicht aber längst nicht mehr an das Niveau von vor 2014 heran. Der Wert der Importe von Fisch und Meeresfrüchten in US-Dollar ging ebenfalls wegen der Gegensanktionen zurück, auch wenn er sich nach 2017 stabilisiert hat. Die Doktrin zur Lebensmittelsicherheit von 2020 gibt eine größere Autarkie bei Fisch und Meeresfrüchten vor.

Die Importe von Fisch und Meeresfrüchten sind in Folge des Lebensmittelembargos dramatisch zurückgegangen, wodurch die reduzierte Rolle Russlands als Importeur von Fisch und Meeresfrüchten unterstrichen wurde. Zu den Handelsoperationen von Fisch und Meeresfrüchten, die vom Embargo am stärksten betroffen sind, gehören die Importe von atlantischem Lachs, Hering und Forellen sowie von Kaltwasser-Garnelen (*Pandalus*) aus Kanada. Auch wenn der Importstopp gegen Waren aus der EU durch Importe aus anderen Ländern etwas kompensiert wurde, ergibt das Bild im Großen Ganzen immer noch einen Rückgang der Importe von Fisch und Meeresfrüchten. Parallel dazu besteht bei Russlands Importen von Fisch und Mee-

resfrüchten die Tendenz eines allmählichen Schwenks in Richtung Asien, wo China seine Position als zweitwichtigster ausländischer Lieferant von Fisch und Meeresfrüchten für Russland beibehält, wobei sich das Liefervolumen von 2010 bis 2016 um 23 Prozent erhöhte (siehe Tabelle 2 auf S. 28). Vietnam, Peru, Marokko, Thailand und Indien sind Neulinge unter den Top Ten, was es Russland ermöglichte, sich weiter von den westlichen Ländern zu lösen.

Die russische Lebensmittelsicherheit ist eindeutig ein politisches Ziel, das mit einer Unabhängigkeit bei den Importen von Fisch und Meeresfrüchten verknüpft ist, um den Binnenmarkt selbst versorgen zu können. Wie oben erwähnt, wird im russischen Modell der Lebensmittelsicherheit betont, dass eine Stützung auf ausländische Nahrungsmittelquellen die Nation verwundbar machen würde. Gleichzeitig sorgt der Überschuss in der Handelsbilanz des Fisch- und Meeresfrüchtesektors für eine Stützung von Bereichen, die eine negative Bilanz aufweisen (etwa die Landwirtschaft). Aufgrund von Stellungnahmen führender Regierungsmitglieder und von offiziellen Dokumenten und Plänen sowie Arrangements zwischen den Behörden und Unternehmensinteressen innerhalb Russlands würde ich annehmen, dass Russlands Rolle als Importeur von Fisch und Meeresfrüchten stabil bleiben wird.

Der zweite Wandel betrifft Russlands Rolle als Exporteur von Fisch und Meeresfrüchten. In den letzten 15 Jahren ist diese Rolle zunehmend dominierend. 2003 rangierte Russland weltweit auf dem 35. Platz, was den Dollar-Wert der Exporte von Fisch Meeresfrüchten anbelangt. Bis 2020 war Russland dann auf den sechsten Rang geklettert, übertroffen allein von den traditionell starken Exportnationen China, Norwegen, den USA, Chile und Indien. Russlands Platzierung als Importeur und Exporteur von Fisch und Meeresfrüchten von 2003 bis 2019 werden in Tabelle 3 auf S. 29 dargestellt.

Bei einem Blick nach vorn ergibt sich, dass Russlands Bewegungsspielraum als globaler Akteur im Handel mit Fisch und Meeresfrüchten von der Verfügbarkeit der Ressourcen, dem organisatorischen Verhalten und den politischen Zielen und Absichten des Staates sowie seiner institutionellen Fähigkeiten abhängen. Die russische Regierung hat klargestellt, dass sie beabsichtigt, beim Export von Fisch und Meeresfrüchten eine unmittelbare Rolle zu spielen. Seit 2000 sind eine Reihe wirtschaftlicher und institutioneller Maßnahmen umgesetzt worden. Es sind offizielle Institutionen, Regulierungen und verschiedene Anreize geschaffen worden. Zudem gab es auch eine Machtverschiebung zugunsten von föderalen Aufsichtsbehörden wie dem Föderalen Zolldienst, der Aufsichtsbehörde für die veterinäre und phytosanitäre Sicherheit (Rosselchoshnadsor) und anderer einschlägiger Behörden, die den Staat in

die Lage versetzen, die Exporte von Fisch und Meeresfrüchten in die gewünschte Richtung zu lenken. Was die Exporte von Fisch und Meeresfrüchten betrifft, so gibt es wenig Anlass anzunehmen, dass es eine Abkehr von Russlands Konzentration auf den Export gibt. Ein

stabiles und hohes Niveau der Fischerei wird es Russland erlauben, im globalen Handel mit Fisch und Meeresfrüchten weiterhin eine gewichtige Rolle zu spielen.

Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder

Dieser Beitrag basiert auf Kapitel 5 (*Russia's Role in International Fish and Seafood Trade*) des Sammelbands *Russia's Role in the Contemporary International Agri-Food Trade System*, herausgegeben von Stephen K. Wegren und Frode Nilssen (London / New York: Palgrave Macmillan 2022).

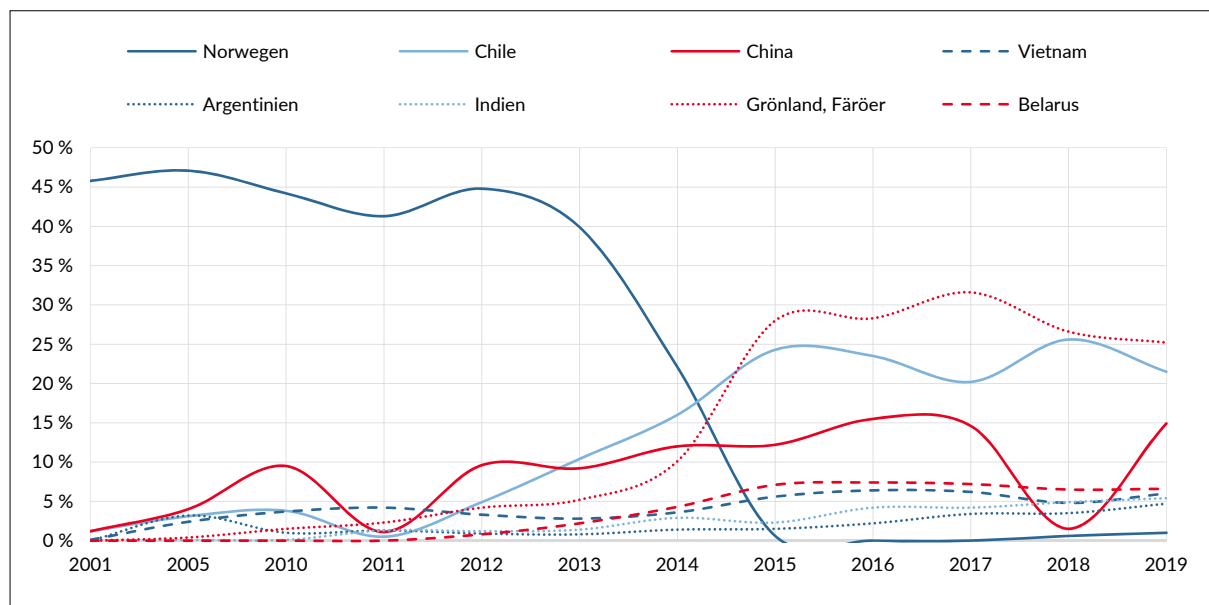
Über den Autor

Frode Nilssen ist Professor an der Nord University Business School in Bodø (Norwegen) und verfügt über weitreichende Erfahrung bei der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und Forschung zur Arktis im Allgemeinen sowie zur Rolle und Bedeutung Russlands im Besonderen. Seine Arbeitsschwerpunkte lagen in den vergangenen 30 Jahre auf dem Spannungsverhältnis zwischen wirtschaftlichem Verhalten, bilateraler und multilateraler Governance sowie der Politik bei der Ausbeutung natürlicher Ressourcen. Frode Nilssen war unter anderem Botschaftsrat für Fischereifragen in der Königlichen Botschaft Norwegens in Moskau sowie Wissenschaftler und Forschungsdirektor am norwegischen Institut für Fischerei und Aquakultur.

Bibliographie

- Christel Elvestad und Frode Nilssen, "Restricting Imports to the Russian Food Market: Simply an Act of Protectionism?" *Post-Communist Economies* 22, no. 3 (2010): 267–282, DOI: 10.1080/14631377.2010.498679.
- Ivan Stupachenko, "Russia Wants to Double Revenues from Seafood Exports by 2024," *Seafood Source*, February 12, 2019, <https://www.seafoodsource.com/news/supply-trade/russia-wants-to-double-revenues-from-seafood-exports-by-2024>.
- Landwirtschaftsministerium der RF, "Operatiwnyi obsor eksporta produktzii APK," 27.12.2020, www.mcx.gov.ru.
- Susanne Kraats, "The Russian Embargo: Impact on the Economic and Employment Situation in the EU," *European Parliament Policy Briefing* PE 536.291, 12.10.2014, DOI: 10.2861/73046 (pdf).
- Rosstat, *Rossiiskij statisticheskij esbegodnik 2019* (Moskau: Rosstat, 2019), 607.
- Fischerreiministerium der RF "Itogi dejatelnosti Federalnogo Agenstswa po Rybolowstwo goda 2020 i sadatschi na 2021 god," <https://fish.gov.ru/about/kollegiya-rosrybolovstva/>.
- Wladimir Putin, "Ukas Presidenta Rossijskoj Federazii ot 21.01.2020 g. No. 20. Ob utwershdenij Doktrina prodowolstwennoj besapastnosti Rossijskoj Federazii," 21.1.2020, <http://kremlin.ru/acts/bank/45106>.
- Prawitelstwo Rossijskoj Federazii, "Rasporiaschenie ot 12 Aprelja 2020 g. N 993-r, Strategii raswitija agropromschlennogo i rybochosjaistwennogo kompleksow Rossijskoj Federazii na period do 2030 goda," 12.4.2020, <http://extwprlegs1.fao.org/docs/pdf/rus195965original.pdf>.
- Stephen K. Wegren und Christel Elvestad, "Russia's Food Self-Sufficiency and Food Security: An Assessment," *Post-Communist Economies* 30, no. 5 (2018): 565–87.
- Arina Motova und Fabrizio Natale, "Impacts of the 2014 Russian Trade Ban on Seafood," *European Commission, JRC Science and Policy Report* 94726 (2015), <https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/bitstream/JRC94726/lbna27113enn.pdf>.
- Stephen K. Wegren, Alexander M. Nikulin, und Irina Trotsuk, "The Russian Variant of Food Security," *Problems of Post-Communism* 64, no. 1 (2017): 47–62.

Tabelle 1: Marktanteile der wichtigsten Lieferländer für russische Importe von Fisch und Meeresfrüchten, 2001 – 2019

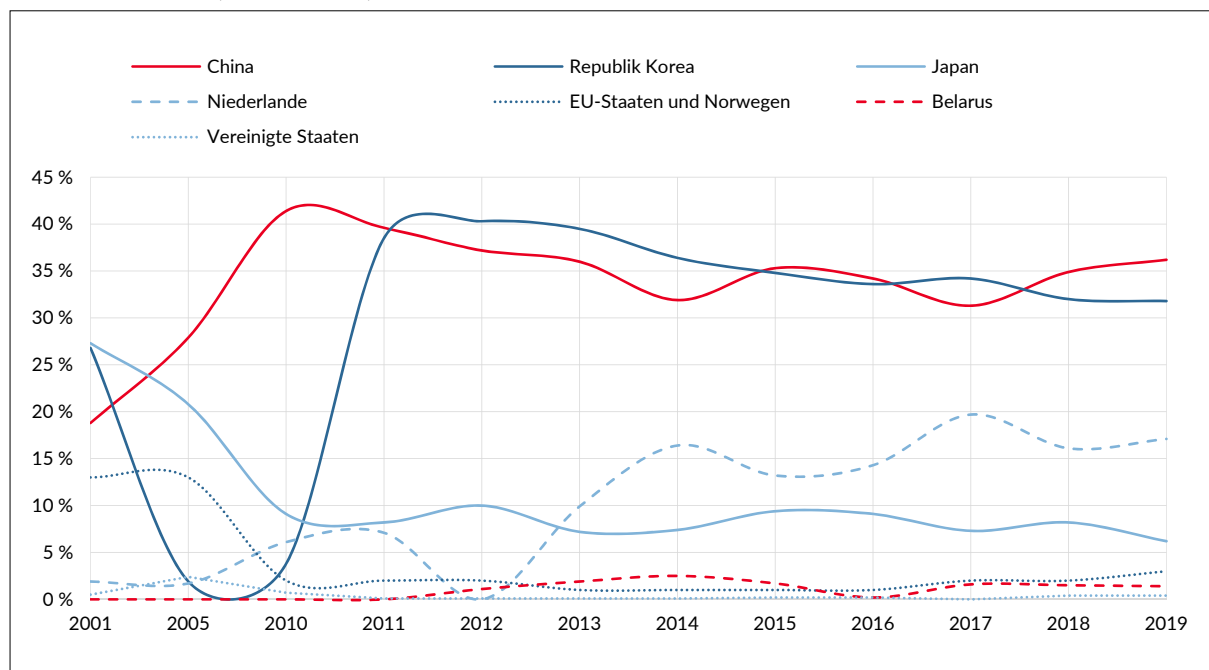


	2001	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Norwegen	45,8 %	47,1 %	44,2 %	41,3 %	44,8 %	39,9 %	22,1 %	0,6 %	0,0 %	0,0 %	0,6 %	1,0 %
Chile	1,2 %	3,1 %	3,8 %	0,5 %	4,9 %	10,4 %	16,0 %	24,3 %	23,5 %	20,2 %	25,6 %	21,5 %
China	1,2 %	4,0 %	9,5 %	1,1 %	9,6 %	9,2 %	12,0 %	12,2 %	15,5 %	14,6 %	1,5 %	14,9 %
Vietnam	0,1 %	2,4 %	3,7 %	4,2 %	3,3 %	2,8 %	3,6 %	5,6 %	6,4 %	6,2 %	4,8 %	6,0 %
Argentinien	0,0 %	3,2 %	1,0 %	1,3 %	0,9 %	0,8 %	1,4 %	1,5 %	2,2 %	3,4 %	3,5 %	4,7 %
Indien	0,0 %	0,1 %	0,1 %	1,3 %	1,2 %	1,4 %	2,9 %	2,3 %	4,2 %	4,2 %	4,9 %	5,4 %
Grönland, Färöer	0,0 %	0,4 %	1,5 %	2,3 %	4,2 %	5,2 %	10,1 %	28,0 %	28,3 %	31,6 %	26,6 %	25,2 %
Belarus	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,8 %	2,2 %	4,3 %	7,1 %	7,4 %	7,2 %	6,5 %	6,6 %
insgesamt	48,3 %	60,3 %	63,7 %	51,8 %	69,6 %	71,9 %	72,2 %	81,7 %	87,5 %	87,5 %	73,9 %	85,4 %

Anmerkung: Die Anteile sind auf der Basis des Importwerts in US-Dollar aufgeführt.

Quelle: Handelsstatistiken zur internationalen Wirtschaftsentwicklung; <https://trademap.org/>

Tabelle 2: Verteilung der russischen Exporte von Fisch und Meeresfrüchten über die wichtigsten Abnehmerländer, 2001 – 2019, in Prozent



	2001	2005	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
China	18,8 %	27,9 %	41,4 %	39,6 %	37,2 %	36,0 %	31,9 %	35,3 %	34,2 %	31,3 %	34,9 %	36,2 %
Republik Korea	26,8 %	1,9 %	3,8 %	38,5 %	40,3 %	39,5 %	36,4 %	34,8 %	33,6 %	34,2 %	32,0 %	31,8 %
Japan	27,3 %	20,8 %	9,1 %	8,2 %	10,0 %	7,2 %	7,4 %	9,4 %	9,1 %	7,3 %	8,2 %	6,2 %
Niederlande	1,9 %	1,7 %	6,1 %	7,1 %	5,0 %	9,9 %	16,4 %	13,2 %	14,3 %	19,7 %	16,1 %	17,1 %
EU-Staaten und Norwegen	13,0 %	13,0 %	2,0 %	2,0 %	2,0 %	1,0 %	1,0 %	1,0 %	1,0 %	2,0 %	2,0 %	3,0 %
Belarus	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	1,1 %	1,9 %	2,5 %	1,7 %	0,2 %	1,6 %	1,5 %	1,4 %
Vereinigte Staaten	0,5 %	2,4 %	0,7 %	0,1 %	0,1 %	0,1 %	0,1 %	0,2 %	0,2 %	0,0 %	0,4 %	0,4 %
insgesamt	88,3 %	67,5 %	63,1 %	95,8 %	95,4 %	95,7 %	96,0 %	95,8 %	92,5 %	95,7 %	95,3 %	95,9 %

Anmerkung: Der Prozentanteil basiert auf den Exporten und deren Wert in US-Dollar.

Quelle: Handelsstatistik zur Internationalen Wirtschaftsentwicklung, <https://www.trademap.org/>.

Tabelle 3: Russlands Platz im globalen Handel mit Fisch und Meeresfrüchten**Rangliste der acht größten Exportländer bei Fisch und Meeresfrüchten**

	2003	2007	2010	2015	2019	2020
1	China	Norwegen	China	China	China	Norwegen
2	Norwegen	China	Norwegen	Norwegen	Norwegen	China
3	USA	USA	Vietnam	USA	Vietnam	Vietnam
4	Vietnam	Vietnam	USA	Vietnam	Indien	Indien
5	Indien	Kanada	Kanada	Indien	Chile	Chile
6	Kanada	Chile	Thailand	Kanada	USA	Russland (6)
7	Chile	Spanien	Spanien	Chile	Russland (7)	Kanada
8	Schweden	Thailand	Chile	Schweden	Schweden	Schweden
	Russland (10)	Russland (35)	Russland (12)	Russland (10)		

Rangliste der acht größten Importländer bei Fisch und Meeresfrüchten

	2003	2007	2010	2015	2019	2020
1	Japan	Japan	Japan	USA	USA	USA
2	USA	USA	USA	Japan	China	China
3	Spanien	Spanien	Spanien	China	Spanien	Japan
4	Frankreich	China	Frankreich	Spanien	Spanien	Spanien
5	Italien	Frankreich	China	Frankreich	Frankreich	Frankreich
6	China	Italien	Italien	Frankreich	Frankreich	Schweden
7	Schweden	Deutschland	Deutschland	Schweden	Schweden	Südkorea
8	Hong Kong	Südkorea	Schweden	Deutschland	Südkorea	Italien
	Russland (21)	Russland (14)	Russland (11)	Russland (19)	Russland (18)	Russland (18)

Anmerkung: Die Platzierung basiert auf dem jeweiligen Wert in US-Dollar

Quellen: Internationale Handelsstatistiken; Föderaler Zolldienst der Russischen Föderation; Rosstat; UN Comtrade.

Anmerkung zur Chronik ab dem 01. März 2022

Die Chronik der Russland-Analysen erscheint aktuell sehr unregelmäßig. Wir arbeiten mit großer Anstrengung daran, die Lücken in der Chronik zu schließen und diese bald wieder in den regulären Ausgaben abdrucken zu können. Wir bitten die treuen Leser_innen der Chronik und alle Interessierten weiterhin die Chronik zu Russland online auf der Webseite der Länder-Analysen über <https://www.laender-analysen.de/chronik/> zu verfolgen, die wir dort nach und nach vervollständigen werden. Wir weisen darauf hin, dass der Umfang der Chronik stark zugenommen hat. Um den Krieg gegen die Ukraine besser durch die Chronik verfolgen zu können, empfehlen wir die Chronik der Ukraine-Analysen zusätzlich zu lesen. Durch die Filterfunktionen unserer Webseite ist dies mit wenig Aufwand möglich.

Die Redaktion der Russland-Analysen

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Russland-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Sie können die gesamte Chronik seit 2003 (zusätzlich gibt es eine Kurzchronik für die Sowjetunion ab 1964 bzw. Russland ab 1992) auch auf <http://www.laender-analysen.de/russland/> unter dem Link »Chronik« lesen.

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Anastasia Stoll (verantwortlich)
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Sabine Fischer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
PD Dr. habil. Linde Götz, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Prof. Dr. Alexander Libman, Freie Universität Berlin
Prof. Dr. Jeronim Perović, Universität Zürich
Dr. Cindy Wittke, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Russland-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

ISSN 1613-3390 © 2022 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>



LÄNDER-ANALYSEN



Belarus-Analysen

Polen-Analysen

Russland-Analysen

Ukraine-Analysen

Zentralasien-Analysen



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen

 @laenderanalysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die deutschsprachigen Länder-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, dem Deutschen Polen-Institut, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung herausgegeben. Die englischsprachigen Länder-Analysen erscheinen in Kooperation der Forschungsstelle Osteuropa mit dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>

Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/>